Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 49 (1955)

Heft: 6-7

Artikel: Tatsachen der atomischen Bedrohung und unsere Verantwortung : warum nehmen wir Stellung? ; Zusammenfassung der wichtigsten Tatsachen eines drohenden Atomkrieges ; Ergebnis ; Verantwortungslose Ausflüchte ; Gibt es eine wirksame Kontrolle? ; Sofortiges u...

Autor: Weingartner-Studer, Carmen / Böhler, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tatsachen der atomischen Bedrohung und unsere Verantwortung

Warum nehmen wir Stellung?

Am 15. Mai 1955 erklärte Bundespräsident *Petitpierre* in seiner Ansprache vor der Delegiertenversammlung der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz in Biel:

«Vor einigen Monaten hat ein englischer Philosoph angeregt, daß neutrale Länder wie die Schweiz eine Initiative auf diesem Gebiet (nämlich auf dem Gebiet der Versuche, die massiven Zerstörungsmittel, welche die Nuklearenergie herzustellen gestattet, in Acht und Bann zu erklären) ergreifen sollten. Ich glaube, daß im heutigen Zeitpunkt, da das Verbot der Atomwaffe Gegenstand von Diskussionen und Kontroversen zwischen den Großmächten bildet, eine solche Initiative kaum Aussicht auf Erfolg haben würde. Wir sollten immerhin die Möglichkeit nicht ausschließen, daß eine Intervention oder eine Stellungnahme unsererseits eines Tages sich rechtfertigen könnte.»

Kann es sich, wenn die Menschheit vor *dem* entscheidenden Wendepunkt (auch Bundespräsident Petitpierre sagte, die Menschheit stehe an einem Wendepunkt) ihrer Geschichte steht, wenn die Kriegsfrage zur Frage von Leben und Tod der Völkerwelt geworden ist, darum handeln, ob wir als Politiker und als Mensch für konkrete Bemühungen um den Frieden nach dem Erfolg oder der Opportunität fragen? Es liegt doch ein Tatbestand vor, an dem kein verantwortungsbewußter Mensch, erst recht nicht ein Politiker, ohne eindeutige, entschiedene Stellungnahme vorübergehen kann. Hier muß das menschliche Gewissen Posten fassen, *sofort* Posten fassen, und zwar in einer dauernden, über alle Fragen nach Erfolg und Opportunität hinausgehenden, elementaren Verantwortung, die sich vor Gott und den Menschen aufdrängt. Aus dieser Verantwortung heraus hätte jeder einzelne Mensch und auch die Schweiz schon längst die Pflicht gehabt, etwas Entscheidendes und Mutiges zu tun. Gegenüber dem Menschheitsschicksal gibt es doch wohl keine Maxime der Neutralität; hier gilt von vorneherein die Solidarität und die Mitverantwortung, ganz abgesehen davon, daß die Katastrophe, wenn sie eintritt, vor keiner «Neutralität» halt machen wird. Denn die Völker werden in *einer* Welt miteinander leben oder einander vernichten.

Damit haben wir eigentlich schon gesagt, warum wir Stellung nehmen. Wir haben es schon einige Male getan. Leonhard *Ragaz* hat es nach dem Abwurf der ersten Atombombe getan. In seiner Selbstbiographie «Mein Weg», zweiter Band, schrieb er am Schluß:

«Ich bin entschlossen, in dem Kampf für den Frieden überhaupt den Rest meiner Lebenskraft einzusetzen. Die Atombombe bedeutet dabei einen Anschauungsunterricht ohnegleichen.»

Der Kampf um alles Menschentum, der Kampf um die menschenwürdige Existenz der Völker und auch der Kampf um die Freiheit konzentriert sich in diesem Punkt. Hier müssen große Entscheidungen fallen, hier muß *die* Wendung geschehen: in einem unbedingten Einsatz *aller* Kräfte für den Frieden. Die Völker, die Staaten *müssen* begreifen, was nun für sie auf dem Spiele steht. Darum erheben wir aufs neue unsere Stimme und versuchen mit einer in *unseren* Kräften liegenden Zusammenfassung und Beleuchtung der wichtigsten Tatsachen und Fragen in dieser Sache unseren Dienst zu tun.

Zusammenfassung der wichtigsten Tatsachen eines drohenden Atomkrieges

Ein Flugblatt der «britischen Ärztevereinigung zur Verhinderung des Krieges» (291, Burntwood Lane, London, S. W. 17):

Kennen Sie diese Tatsachen über Atom- und Wasserstoffbomben?

Eine Zeichnung (die wir leider nicht wiedergeben können. Die Red.) zeigt den Umfang der Verwüstungen der zwei im letzten Kriege auf Japan abgeworfenen Bomben im Vergleich mit den zwei Versuchswasserstoffbomben, die 1953 und 1954 abgeworfen wurden. Im Falle der Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki (1945) betrug der Durchmesser des verwüsteten Gebietes 1,6 Kilometer. Bei den H-Bombenversuchen auf den Marschall-Inseln (1953) 9,6 Kilometer und beim H-Bombenversuch auf Bikini (1954) 22,4 Kilometer.

Was bis jetzt geschehen ist

Beim Abwurf der kleinsten A-Bombe auf Hiroshima wurden

1. *alle* Häuser und *alle* Lebewesen im Umkreis von 800 Metern vom Explosionszentrum vernichtet.

2. Im Umkreis von 2,5 Kilometern vom Zentrum wurden viele weitere Personen getötet. Dazu kamen zahllose Fälle von Strahlungskrankheit und große Schäden an Gebäuden.

3. Mehr als 60 000 Menschen wurden durch diese eine Bombe getötet (ebenso viele Todesopfer wie von *allen* Bombardierungen in Großbritannien während des letzten Krieges).

Was geschehen könnte

Wenn eine «Bikini»-H-Bombe auf London abgeworfen würde, so wäre dies das Resultat:

In einem Umkreis von 11,2 Kilometern: *Totale Zerstörung. Vernichtung jeden Lebewesens* (vier Millionen Menschen);

In einem Umkreis von 24 Kilometern: Schwere Schäden an Gebäuden. Viele Todesfälle, schwere Verletzungen;

In einem Umkreis von 32 Kilometern: Große Feuersbrünste. Tödliche Verbrennungen;

In einem Umkreis von 160 Kilometern: Radioaktive Verseuchung. Später auftretende Krankheit und Todesfälle.

Vergessen Sie nicht

1. *Todesfälle* sind zurückzuführen auf Sprengwirkung, Blitzverbrennungen durch die Explosion, Körperschäden durch einstürzende Gebäude, Verbrennungen durch Feuer und Spätwirkungen der Radioaktivität.

2. *Radioaktivität* kann die Menschen nach Wochen, Monaten oder Jahren töten. Sie verursacht vorübergehende Unfruchtbarkeit, Fehlgeburten, Totgeburten und die Geburt von anomalen Kindern; sie hemmt die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder; sie verursacht grauen Star; sie kann noch Jahre nach ihrer Einwirkung Krebs erzeugen.

3. *Eine Bombe* auf eine dicht bevölkerte Stadt würde Tausende von Helfern und Feuerwehrleuten erfordern, die sich mit den Toten, den Verletzten und den Schäden zu befassen hätten. Tausende von Ärzten und Krankenschwestern wären nötig, Tausende von Spitalbetten, Tausende von Litern Blut zur Übertragung, Tausende Tonnen an Nahrungsmitteln und anderen Notvorräten wären erforderlich.

4. *Ein einziges Flugzeug* könnte eine H-Bombe mit den oben erwähnten Wirkungen an Ort und Stelle bringen. Was würden erst viele Flugzeuge und Bomben an Verheerungen anrichten?

5. *Weitere Bomben* können versuchsweise abgeworfen werden, *obwohl die Wissenschafter die gefährlichen Wirkungen dieser Explosionen nicht genau vorauszusehen imstande sind.* Denken Sie daran, daß ein japanischer Fischer 128 Kilometer von der Bikini-Bombenexplosion an den Wirkungen der radioaktiven Verseuchung starb. 22 weitere Fischer sind im Spital, und selbst solche, die sich 1280 Kilometer vom Zentrum befanden, wurden betroffen. Man stellte fest, daß Fische, die in Japan ans Land gebracht wurden, mit Radioaktivität verseucht waren, und radioaktiver Regen fiel auf japanische Städte.

Wir unterbreiten Ihnen diese Tatsachen, nicht um Sie zu erschrekken, sondern um Sie dazu zu bringen, etwas zu unternehmen, daß eine solche Katastrophe, hier oder sonst wo auf der Welt, verhindert werde.

Was können Sie tun?

Besprechen Sie die Tatsachen dieses Flugblattes mit Verwandten, Freunden, und mit wem Sie immer zusammentreffen, um ihnen die Folgen der modernen Kriegführung klarzumachen und um die beste Möglichkeit zu ihrer Verhinderung auszudenken.

Suchen Sie in Zeitungen, lokalen und nationalen, Feststellungen über die H-Bombe und schreiben Sie Ihre Meinung dazu.

Schreiben Sie an Ihre Abgeordneten und fragen Sie, wie sie sich zur Verwendung von H-Bomben und zu den Mitteln der Verhinderung der atomischen Kriegführung einstellen.

Sprechen Sie darüber in Ihren lokalen politischen Parteiversammlungen.

Unterstützen Sie alle Versammlungen, die zur Erörterung der H-Bombe einberufen werden. Organisieren Sie selbst kleine Gruppenversammlungen.

Bitten Sie Ihren Pfarrer – was immer Ihr Glaubensbekenntnis sein mag – sich zur religiösen und ethischen Seite der Verwendung der H-Bomben zu äußern. Bitten Sie ihn, darüber zu predigen.

Zivilverteidigung. Die H-Bomben werden nicht nur Tod und Verletzungen für Millionen Menschen bringen, sondern Zerstörung von Häusern, Spitälern, Nahrungsmittelvorräten, Transporteinrichtungen, Gas- und Elektrizitätsanlagen verursachen. Studieren Sie Ihre lokale Zivilschutzorganisation und fragen Sie sich, ob sie genügt, um den Wirkungen auch nur einer Bombe zu begegnen. Hat man für Luftschutzräume und Massenevakuierung gesorgt?

Dieses Flugblatt wird von der (britischen) Ärztevereinigung zur Verhinderung des Krieges (291 Burntwood Lane, London, S. W. 17) herausgegeben. Die in dieser Vereinigung zusammengeschlossenen Ärzte betrachten es als ihre Berufspflicht, nicht nur die üblichen Krankheiten zu heilen, sondern die furchtbaren Folgen der modernen Kriegsführung auf Geist und Körper zu verhindern. Dies ist ihr Versuch, Ihnen die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln und Ihre Mitwirkung zu gewinnen.

Ihre Bemühungen werden helfen.

«Ein Weltkrieg wäre allgemeiner Selbstmord und würde das Ende der Zivilisation, wie wir sie heute kennen, herbeiführen.»

Erster Luftmarschall, Sir John Slessor
(am britischen Radio, 16. Mai 1954)

«. . . atomische Waffen würden beim Ausbruch irgendeines neuen Krieges verwendet werden müssen.»

Feldmarschall Lord Montgomery
(in einer vom «London Observer» im Oktober 1954 wiedergegebenen Rede)

«Es gibt keine andere Möglichkeit, als Frieden zu halten.»

Präsident Eisenhower

Sollte ein neuer Weltkrieg ausbrechen . . .

Düsseldorf, 22. März AFP. In einem Vortrag vor der Gesellschaft für Raumschiffahrt in Düsseldorf erklärte Professor Dr. Hermann *Oberth*, der Erfinder der «V-2»,
bis in einem Jahre gebe es keinen Punkt mehr auf der Erde, der nicht innert 45 Minuten von einer atombombentragenden Rakete erreicht werden könne.

Er fügte bei: «Sollte ein neuer Weltkrieg ausbrechen, so würden zwei Stunden genügen, um vier Fünftel der Kontinente mit radioaktiven Strahlen oder Bakterien zu verseuchen. *(«National-Zeitung», 1955)*

Mr. Val Petersen, der als Leiter der Zivilverteidigung der USA schon immer pessimistisch gewesen war, prägte den Satz: «Mit den Städten ist es nun aus.»
(«National-Zeitung», Montag, den 5. April 1954, Morgenblatt)

Neue Warnung vor einem Atomkrieg

London. Reuter. *Professor Joseph Rotblat,* ein hervorragender britischer Atomphysiker, Professor für Physik an der Londoner Universität und Physiker am Londoner St. Bartholomew's Hospital, erklärt in einem am Mittwoch veröffentlichten Artikel, ein totaler Atomkrieg würde für die gesamte Menschheit noch einige hundert Jahre lang katastrophale erbbiologische Folgen haben, ganz abgesehen von den unmittelbaren Auswirkungen. «Es handelt sich nicht mehr darum, ob sich zwei Nationen oder Nationengruppen gegenseitig vernichten, sondern es geht um alle künftigen Generationen aller Nationen, die für immer unseren Wahnsinn mit Krankheit, Mißbildung und Geistesschwachheit bezahlen müßten.»

Die Genfer Atomkonferenz

R. W. Neuyork. Universum Preß. Es bleibt Tatsache, daß eine einzige Wasserstoffbombe ein Gebiet von 18 000 Quadratkilometern – nahezu die Hälfte des schweizerischen Territoriums – auf Wochen, Monate, ja auf Jahre hinaus verseucht. 28 solcher Bomben und mehr noch der Staub ihrer Wolken würden genügen, das Industriepotential der Vereinigten Staaten zu zwei Dritteln zu vernichten und 50 Millionen Menschen damit. Eine von der Wasserstoffbombe getroffene Stadt bleibt unbewohnbar. Was die Explosionskraft nicht zerschmettert, wird derart von Radioaktivität verseucht, daß die Überlebenden ihre Keller und Erdlöcher zwei Tage nach dem Bombenabwurf verlassen müssen, wenn sie nicht ein viel schlimmeres Schicksal und Ende als seinerzeit die japanischen Fischer finden wollen. Diese Unglücklichen bekamen im Vorjahr nur einen vom Wind verwehten Sprühregen der Wasserstoffbombenwolke verabfolgt.
(«Arbeiter-Zeitung», Organ der sozialistischen Arbeiterpartei des Kantons Schaffhausen, 4. Juni 1955)

«Die Frage ist nicht so sehr politischer als biologischer Natur. Nicht die Sicherheit eines politischen Systems, sondern der Fortbestand der Menschheit steht bei dem wahllosen Gebrauch atomischer Energie zur Erzwingung politischer Ziele auf dem Spiel. Die einzigartigen Probleme der Kernenergie sprechen für sich selbst. Nichts daran ist so schwierig und tief, daß erst ein Wissenschafter sie in die Alltagssprache übersetzen müßte:

1. Es gibt keine wirkliche Abwehr gegen Atomwaffen;
2. Es gibt keine befriedigenden Gegenmaßnahmen und Entseuchungsmethoden;
3. Es gibt keine befriedigenden medizinischen oder sanitären Schutzmaßnahmen für die Bewohner ‚atomisierter' Gebiete;
4. Der verheerende Einfluß der Bombe und ihrer noch ungeborenen Verwandten kann das Land und seine Bodenschätze – und damit seine Bevölkerung – durch das Andauern der Radioaktivität auf Jahrhunderte hinaus in Mitleidenschaft ziehen.

Diese Befürchtungen sind theoretisch bekräftigt worden durch Tausende von Tierversuchen und praktisch durch die Erfahrungen in Hiroshima, Nagasaki und Bikini. In diesem Sinne waren die Experimente von Bikini alles andere als Mißerfolge. Allzu rasch geplant und allzu rasch durchgeführt, mögen sie das wirkliche Problem nur in groben Zügen umrissen haben; darum aber zeigen diese Umrisse nicht weniger deutlich den Schatten des Kolosses, der unsere Zukunft bedroht.»
(Aus David Bradley: «Atombombenversuche im Pazifik,» Diana-Verlag, Zürich)

Moderne Kriegstechnik und schweizerische Landesverteidigung

Ein Vortrag von Oberstdivisionär G. Züblin

... Die Verwendung der Atomenergie für militärische Zwecke wird tiefgreifende Wandlungen im allgemeinen Charakter der Kampfführung bedingen. Es ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei der Anwendung derartig neuartiger Waffen nicht nur ihre materielle Wirkung, sondern auch ihre moralischen Folgen in Rechnung zu stellen sind. Der verbreiteten und mit dem Hinweis auf die Nichtverwendung von Giftgas im letzten Krieg begründeten Auffassung, die noch furchtbarere Atomwaffe werde in einem künftigen Konflikt weder strategisch (rasche Beeinflussung des gesamten Kriegsgeschehens) noch taktisch (wirksame Beeinflussung einzelner Feldzüge) zum Einsatz gelangen, ist entschieden entgegenzutreten, da sich die beiden Waffen nach Wirkung und Aufwand keinesfalls vergleichen lassen. Da die Vorbereitung für den Krieg entsprechend den eingangs entwickelten Grundsätzen möglichst umfassend gestaltet werden muß, wäre es sträflicher Leichtsinn, einfach auf das Axiom einer Nichtanwendung der Atomenergie zu kriegerischen Zwecken zu bauen.

Ausgehend von der durch die Vorbereitungen der Großmächte bekräftigten Annahme, daß in einem Zukunftskrieg Atomwaffen eingesetzt werden, ist auf folgende wahrscheinliche Konsequenzen hinzuweisen. Einmal dürfte der Charakter des Krieges noch *rücksichtsloser*, die Kriegführung noch roher werden in einer Zeit, wo das einzelne Menschenleben etwa beim strategischen Einsatz der Atom- oder H-Bomben eine noch nie dagewesene weitere Entwertung erfahren müßte. Ferner wäre die *moralische Wirkung* des einzelnen Atomgeschosses in der Zone der Kampftruppen ebenso gewaltig wie heute noch unübersehbar. Der Anblick zertrümmerter Ortschaften und brennender Wälder, der ungeheure Luftzug und die unbeschreibbaren akustischen Erscheinungen sowie die mit einem Schlage eintretenden zahlreichen Ausfälle würden im gesamten Wirkungsraum und darüber hinaus die kämpfenden Truppen in einem Maße erschüttern, das heute nicht ermessen werden kann. Die Ernsthaftigkeit, die jeder Kriegsvorbereitung zugrunde liegen sollte, erfordere es, daß keinerlei Vergleiche zum Beispiel zwischen der Explosion eines Atomgeschosses und einer gen Himmel steigenden Rakete angestellt würden.

(«Neue Zürcher Zeitung», 4. Mai 1955)

Wenn die Höllenuhr der Technik tickt

Amerika im Schatten der Wasserstoffbombe, von Jan Reifenberg

Der neue Volksheld

In den letzten Wochen wurde zusehends klar, daß der weitaus wichtigste Zweig der amerikanischen Luftstreitkräfte das «Strategic Air Command» ist, dem die Fernbomber unterstehen. Diesem Kommando obliegt es, die Vernichtungsschläge gegen die feindliche Luftwaffe zu führen. Das amerikanische Publikum ist in Dutzenden von Artikeln über den Mechanismus des «SAC» unterrichtet worden; ein Spielfilm verherrlicht seinen Dienst. General Curtis LeMay, ihr Befehlshaber, ist, mit seiner dicken Zigarre schweigsam hinter seinem mit vielerlei Knöpfen ausgerüsteten Schreibtisch in Omaha sitzend, zu einer Art Volksheld geworden. Die Vorstellung, daß auf seinen Knopfdruck hin sofort Geschwader von B-47- oder B-52-Düsenbombern ihre Todesbahn nach Moskau beginnen, ist vielen Amerikanern eine Beruhigung.

Daß dieses Bild trügerisch sein könnte, hat der Bericht der Atomenergiekommission angedeutet. Vor einigen Tagen hörte man im Rundfunk wieder die Stimme eines Ansagers, der die Zeit bis zur Explosion einer «Baby-Atombombe» bei Las Vegas abzählte: «Zero minus three ... minus two ... minus one ...», und den schaudernden Zuhörern wurde bewußt, daß da die Höllenuhr der Technik tickte, unerbittlich, kalt. So kalt und kahl wie die Wüste in Nevada bei Nacht oder die

Wüste, vom Menschen geschaffen, die ein Zielgebiet der Wasserstoffbombe sein würde. (*«Frankfurter Allgemeine Zeitung», 25. Februar 1955*)

Das zunehmende Bewußtsein der Gefahren der Nuklearkriegführung in den USA

«Nation», Neuyork, vom 19. März. Kurz darauf erhielten die Einwohner Südkaliforniens einen Stoß, der heftiger war als der Schlag der Explosion selbst. *Val Peterson*, der Direktor der Zivilverteidigung der USA, gab vor dem Unterkomitee des Senats zu Protokoll, daß Los Angeles im Falle eines Nuklearkrieges auf lange, lange, lange Zeit evakuiert bleiben müßte. (Offenbar begründete Peterson seine Ansicht damit, daß Los Angeles während der letzten zehn Jahre nicht imstande gewesen ist, den Rauch und Nebel [smog] unter Kontrolle zu bringen und wahrscheinlich nicht viel mehr Erfolg hätte mit radioaktivem Aschenregen.) Sofort fuhren die Verkehrsexperten von Los Angeles auf ihn los und protestierten wütend gegen die Idee der Evakuierung. Es wäre praktisch unmöglich, so einen Vorschlag auszuführen, sagten sie. Es sind vier Hauptstraßen, die von Los Angeles nach dem Norden führen, drei nach dem Osten und zwei nach dem Süden, und Los Angeles hat 2 500 000 Automobile. «Wir würden uns einfach umbringen in einem Versuch, aus der Stadt zu gelangen . . .»

Wenn die Atombombenversuche dieses Jahres weiter nichts erreicht haben sollten, so riefen sie offenbar in Südkalifornien ein neues Bewußtsein der Gefahren eines Nuklearkrieges wach.

(*Pressedienst der Zentralstelle für Friedensarbeit, Nr. 3*)

Ergebnis

Wir haben aus einer großen Zahl heute durch die Presse zugänglicher Informationen einige markante Tatsachen zusammengestellt, in der Meinung, daß sie Menschen mit ungetrübtem Wahrheitssinn, mit genügender Vorstellungskraft und wirklichem Verantwortungswillen alles sagen, was zur Erfassung dieser Lage nötig ist. Aber nicht nur das Begreifen ist notwendig, sondern die tätige Stellungnahme, der aktive Kampf gegen das, was allen Menschen droht. Es muß eine Entscheidung fallen gegen diesen Krieg, ja gegen den Krieg überhaupt.

In einer Ansprache sagte General Douglas *MacArthur*:

Können wir den Krieg ächten?

(Aus einer Ansprache von General Douglas MacArthur)

. . . Es ist traurig, aber wahr: die menschliche Natur ist in ihrer religiösen Entwicklung nie so weit gekommen, daß sich ein reiner Idealismus hätte durchsetzen können. Verglichen mit der Wandlungsfähigkeit in Kunst und Wissenschaft hat die menschliche Natur sich im Laufe der letzten zweitausend Jahre nur beklagenswert langsam geändert. Jetzt aber hat die umstürzende Entdeckung der Kernspaltung und ihrer Zerstörungskraft das Problem von dem Gebiet des ethischen Idealismus in den Bereich des wissenschaftlichen Realismus verlagert; es ist nicht mehr nur eine ethische Frage; es ist eine praktische Lebensfrage geworden, mit der sich die Massen, deren Sein oder Nichtsein dabei auf dem Spiel steht, auseinandersetzen müssen.

Dies gilt für die sowjetische genau so wie für die freie Welt; es ist jenseits des Eisernen Vorhanges genau so wahr wie diesseits. Die einfachen Leute in der ganzen Welt, ob frei oder unfrei, geben auf diese Frage einhellig die gleiche Antwort, vielleicht ist dies überhaupt das einzige, worin sie alle einer Meinung sind. Es ist aber auch das allerwichtigste. Ihre Führer aber hinken nach. Der Wahn der Macht scheint sie zu verwirren und zu berauschen. Sie haben das grundlegende Problem

noch nicht einmal in Angriff genommen, von einer Ausarbeitung praktischer Maßnahmen zur Durchführung dieser allgemein geforderten Ächtung des Krieges ganz zu schweigen. Sie reden und verhandeln und streiten über hundert Einzelfragen, die sich aus dieser Kriegsgefahr ergeben, aber weder in den Regierungsämtern der Welt noch in den Hallen der Vereinten Nationen wird das eigentliche Problem aufgeworfen. Die Regierenden wagen es nicht, die Binsenwahrheit auszusprechen, *daß ein weiterer erheblicher Fortschritt in der Entwicklung der Zivilisation nicht stattfinden kann, ehe nicht der Krieg abgeschafft ist.*

Dies ist die einzige und auch die einzig entscheidende Frage, in der die Interessen beider Seiten völlig übereinstimmen. Es ist die einzige Frage, die, wenn sie gelöst würde, imstande wäre, alle anderen mit zu lösen.

Es hat sich immer wieder gezeigt, daß eine Vereinbarung zwischen modernen Staaten im allgemeinen nur so lange als gültig betrachtet und eingehalten wird, wie sie jeder Seite nützt, daß man sich aber auch, solange dies der Fall ist, auf beide Seiten verlassen kann, ohne daß sich die Frage der Lauterkeit der einzelnen Vertragspartner stellt. Der Einwand, die andere Seite sei nicht vertrauenswürdig, hat hier, selbst wenn er zutrifft, keine Überzeugungskraft mehr, denn dies wäre keine Angelegenheit der Vertrauenswürdigkeit: das Eigeninteresse jedes an der Ächtung des Krieges beteiligten Staates würde dafür sorgen, daß er sein Wort hält, und kein Beweggrund ist so gebieterisch wie das Eigeninteresse.

Die Ächtung des Krieges würde nicht schlagartig einen Idealzustand herbeiführen, aber sie würde das schlimmste Hindernis auf dem Wege des menschlichen Fortschrittes beseitigen. Die augenblicklichen Spannungen samt der ihnen innewohnenden Gefahr der Vernichtung ganzer Völker werden durch zwei große Illusionen genährt. Die eine ist die feste Überzeugung der Sowjetwelt, daß die kapitalistischen Länder den Angriff auf sie vorbereiten und sie eines Tages zu überfallen beabsichtigen. Die andere Illusion ist die feste Überzeugung der kapitalistischen Länder, daß die Sowjets ihrerseits den Angriff auf sie vorbereiten und sie eines Tages zu überfallen beabsichtigen.

Beide Seiten irren. Jede wünscht den Frieden genau so wie die andere, wenigstens was die Bevölkerung anbetrifft. Für jede Seite wäre ein Krieg eine Katastrophe. Beide fürchten ihn gleichermaßen. Aber die ständige Beschleunigung der Kriegsvorbereitungen kann sehr wohl auch ohne eigentlichen Vorsatz sozusagen durch Selbstentzündung schließlich den Krieg auslösen.

Ich bin mir im klaren darüber, daß sämtliche Besserwisser, Zyniker, Heuchler und Unruhestifter der Welt voller Hohn und Spott behaupten werden, die Abschaffung des Krieges sei eine Utopie, der Wunschtraum eines Phantasten. Ihnen allen setze ich das Wort Lloyd Georges entgegen, der einst auf der Höhe des Ersten Weltkrieges im Unterhaus sagte: «Wenn wir nicht untergehen wollen, müssen wir vorwärtsgehen.» Wir können heute den führenden Männern der Welt den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß sie keinen Plan haben, der uns befähigt, «vorwärtszugehen».

Alle ihre Vorschläge umgehen das eigentliche Problem, statt es anzugehen. Sie erhöhen die Kriegsbereitschaft, indem sie Bündnisse schließen, in der ganzen Welt Hilfsmittel verteilen, eine fieberhafte Tätigkeit zur Entwicklung neuer und immer vernichtenderer Waffen entfalten und die Militärdienstpflicht schon in Friedenszeiten durchführen – und der vermutliche Gegner gleicht es Zug um Zug aus. Das alles, so hören wir, vermehrt die Aussichten auf Wahrung des Friedens – was zweifelhaft ist – und erhöht die Wahrscheinlichkeit des Sieges, falls es doch zum Kriege kommt – was unstreitig zutreffen würde, wenn die andere Seite sich nicht entsprechend verstärkte. In Wirklichkeit ändert sich im Laufe der Jahre das Kräfteverhältnis der beiden Seiten sehr wenig, denn jede neue Maßnahme der einen Seite wird sofort von der anderen mit einer Gegenmaßnahme beantwortet.

Man sagt uns, daß es eben auf unbestimmte Zeit so weitergehen muß, vielleicht fünfzig Jahre oder noch länger. Und wie soll es enden? Bei der Ziellosigkeit dieser Politik vermag das niemand zu sagen. Die Suche nach einer wirklichen Lö-

sung wird lediglich auf die Nachfolger abgewälzt. Und am Ende wird das Problem genau so ungelöst sein wie jetzt...

...Wir leben in einem neuen Zeitalter. Die alten Methoden und Lösungen genügen nicht mehr. Wir brauchen neue Gedanken, neue Ideen, neue Begriffe. Wir müssen uns aus der Zwangsjacke des Überlieferten befreien. Wir sollten jetzt unsere Bereitschaft verkünden, den Krieg im Einvernehmen mit den großen Weltmächten abzuschaffen. Das könnte die Zauberformel sein zur Errichtung einer besseren Welt.

(Aus «Readers Digest»)

Der General des Zweiten Weltkrieges spricht hier, von den Tatsachen gezwungen, aus, was Leonhard *Ragaz* im Zusammenhang mit seiner Stellungnahme zur Atombombe und der daraus sich ergebenden politischen Lage einige Male so formuliert hat: «Entweder wir schaffen den Krieg ab, oder der Krieg schafft uns ab.»

Können wir den Frieden erringen? John H. *MacCallum Scott* (London) sagt in seinem Aufsatz «Führertum im Zeitalter der Wasserstoffbombe» («Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1630, 1955) unter anderem folgendes:

...Der Friede muß in den Herzen der Menschen gesucht werden, er wird nicht durch Vereinbarungen der Regierungschefs erreicht. Wir leben in einer Zeit, in der Staatsmänner und Politiker führen und nicht sich führen lassen sollen; sie müssen ihren Völkern das Verständnis für die großen Wandlungen erleichtern, die sie heute erleben. Die Explosion der Wasserstoffbombe hat selber dazu beigetragen. Sie hat ein Loch in die harte Kruste unserer hergebrachten Anschauungen gesprengt und uns im ersten Moment der Erschütterung vor Augen geführt, daß gegenüber dieser Gefahr alle Völker aufeinander angewiesen sind. Diese Empfindung suchte *Franklin D. Roosevelt* kurz vor seinem Tode in der Rede zu seinem vierten Amtsantritt in seinen Zuhörern zu erwecken, als er erklärte:

«Wir können und werden den Frieden erringen. Wir haben gelernt, daß wir nicht isoliert im Frieden leben können; daß unser eigenes Wohlergehen vom Wohlergehen anderer, weit entfernter Völker abhängig ist. Wir haben gelernt, als Menschen zu leben, ohne Neid und ohne uns vor Gefahren zu verkriechen. Wir haben uns daran gewöhnt, Bürger der Welt zu sein, Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft, und wir haben jene einfache Wahrheit gelernt, die Emerson am besten ausdrückte: ‚Der einzige Weg, einen Freund zu gewinnen, ist, einer zu sein.'»

Die Atombombe war damals der Öffentlichkeit noch unbekannt, aber Roosevelt muß an sie gedacht haben, als er diese Worte sprach. Er hatte schon in jenem Zeitpunkt die schreckliche Bedeutung dieser Erfindung begriffen und versuchte, die Öffentlichkeit darauf vorzubereiten. Im Vergleich dazu war die Antwort unserer führenden Männer auf das erste Auftreten der Wasserstoffbombe außerordentlich enttäuschend. In jenem Moment wäre es möglich gewesen, das Denken der Öffentlichkeit aus seinen allzu sehr vertrauten Bahnen abzulenken, nachdem sich ihr ein Blick in den Hexenkessel aufgetan hatte, in den die Uneinigkeit der Welt uns zu stürzen droht. Damals wäre der Augenblick gewesen, eindrücklich mit Roosevelt zu betonen, «daß wir nicht isoliert in Frieden leben können, und daß unser Wohlergehen vom Wohlergehen anderer Völker in anderen Teilen der Welt abhängt». Soviel ich weiß, hat damals niemand diese Worte nachgesprochen. Einer von denen, welchen wir am meisten Gehör schenken, hätte sie laut und deutlich wiederholen müssen.

(«Neue Zürcher Zeitung, Nr. 1630, 1955)

Wenn der Verfasser des oben erwähnten Artikels, von dem dieses Zitat stammt, die richtige Einsicht, «daß der Friede in den Herzen aller Menschen gesucht werden muß», «daß gegenüber dieser Gefahr alle

Völker aufeinander angewiesen sind» ausspricht und dazu auf Franklin D. Roosevelts Worte verweist, so geht es natürlich nicht an, diese entscheidende Einsicht in eine westliche Verteidigungsposition umzufälschen, wie es aus dem Schluß des Artikels hervorgeht*. Auch die idealste Einheit des Westens (auf ihr beruht ja zum Teil die These von der «Politik der Stärke») ist für unsere heutige Lage eine absolut ungenügende und täuschende. Roosevelt hatte mit *seinem* Wort die Zusammenarbeit von Ost und West, die Zusammenarbeit aller Völker der Erde im Auge. *Das* ist die Aufgabe, und auf *diesem Wege* liegt die einzige Garantie zur Erringung des Friedens.

Damit sind wir schon zu einem weiteren Punkt unserer Ausführungen gelangt.

Verantwortungslose Ausflüchte

Abschreckungstheorie

Was hilft es, wenn man, wie Lorenz *Stucki* in einem Artikel der «Weltwoche» (15. April 1955) «Gegen die Atompanik» richtig feststellt:

> «Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit ist es also völlig und undiskutabel klar, daß man einen Krieg nicht mehr gewinnen kann. Noch Hitler begann den Krieg in der Überzeugung, ihn gewinnen und mit einer Bilanz abschließen zu können, in der der Machtgewinn die Opfer überwiegen würde. Seit den Eröffnungen von Lewis Strauß, an deren Wahrheit nicht gezweifelt werden kann, besteht die Möglichkeit eines militärischen Sieges in einem Weltkrieg grundsätzlich nicht mehr, wohl aber die absolute Gewißheit der Vernichtung, zwar auch des Feindes, ebenso aber der eigenen Macht»,

im gleichen Artikel aber meint:

> «Der Vorsprung in den Vernichtungswaffen, in den Händen des Kremls eine politische Macht, der die Welt ausgeliefert wäre, ist in den Händen der amerikanischen Regierung nichts weiter als ein Abschreckungsmittel.»?

Auch Winston Churchill hat ja bekanntlich bei seiner Begründung des Baues der Wasserstoffbombe in England dieses Argument gebraucht. Es wird dabei übersehen, daß der vermutliche oder wirkliche Vorsprung, den man dem Gegner gegenüber zu haben meint, nur in einer befristeten Zeitspanne vorhanden sein kann, und daß der Gegner überdies auf anderen Gebieten des Einsatzes nuklearer Waffen bereits einen Vorsprung haben kann, und man übersieht, daß der *Zwang zum Krieg* von Faktoren abhängt, die noch nie, auch durch das fürchterlichste Abschreckungsmittel nicht, aufgehoben worden sind. Nicht nur ein «irrsinniger Diktator», nicht nur «totalistische» Volksdemokratien mit kommunistischen Weltrevolutionszielen könnten solchen Faktoren unterliegen, sondern auch Staaten mit demokratischen

---

* Wir möchten in diesem Zusammenhang bemerken, daß die Redaktion sich nicht zu den ganzen Aufsätzen, aus denen einzelne Zitate stammen, kritisch äußern kann. Unsere Leser mögen diese Arbeit jedes für sich selber noch vornehmen.

Regierungen. Die Endphase des Kampfes um Dien Bien Phu, ebenso wie der Formosa-Konflikt zeigen, daß die Abschreckung in den Entscheidungen entweder versagt oder dann wirklich in die Katastrophe führt. Sie ist ein *unverantwortliches Experiment* gegenüber einem Gegner, der so stark ist, daß er *dieselben Mittel* und *dieselben Entscheidungen* einzusetzen vermag.

Die Psychologie der Abschreckung hat noch immer dem wirklichen Bösen gegenüber versagt. Das Gute hat nur eine Chance mit den ihm gemäßen Mitteln und der ihm gemäßen Psychologie. Das haben auch die englischen *Quäker* in ihrer Stellungnahme vom 12. Mai 1955 in London zur Wasserstoffbombe auszusprechen versucht:

London. Die Exekutive der Gesellschaft der Freunde (Quäker) in Großbritannien nahm auf ihrer Sitzung am 12. Mai in London mit folgender Erklärung zum Problem der Wasserstoffbombe Stellung:

«Wir haben uns in Großbritannien entschlossen, selbst Wasserstoffbomben herzustellen. Wenn ein größerer Krieg ausbricht, wird die Versuchung, sie anzuwenden, sehr groß sein. Unsere Wissenschafter haben uns davor gewarnt und uns nicht verhehlt, daß der Gebrauch von Wasserstoffbomben nicht nur jetzt unvorstellbares Leid heraufbeschwört, sondern auch unbekannte Konsequenzen für kommende Generationen nach sich zieht, die dann für unsere Sünde büßen müssen. Wir glauben, daß kein Mensch das Recht hat, diese Waffen seiner Verteidigung dienstbar zu machen oder anderen Menschen zu befehlen, sie für ihn anzuwenden. Sich auf den Besitz von Kernwaffen als Abschreckungsmittel zu berufen, ist Unglaube; sie anzuwenden ist Sünde.

Wir, die wir diese Botschaft erlassen, glauben, daß der Krieg das schlimmste aller Übel ist, die sich nicht mit dem Weg Christi vereinbaren lassen. Noch ist es Zeit, aus dem Glauben zu handeln. Laßt uns im Namen Gottes dem Krieg abschwören.

Nur wenn wir uns an Gottes Heilsplan für die Menschheit halten, wird uns der Mut kommen, auf manches kostbare Gut zugunsten eines noch köstlicheren zu verzichten. Wir wollen mit den Menschen zusammengehen, die danach trachten, den Sinn der Menschen von Mißtrauen und Furcht zu wenden. Unsere Hoffnung auf eine neue Welt wird sich erfüllen, wenn die Menschen willens sind, lieber selbst zu leiden, als Leiden zu verursachen, Böses mit Glaube und Liebe zu überwinden und in allen Dingen mit der überwältigenden Großmut zu verfahren, die der Geist Christi ist. *(Aus: Oek PD, Genf)*

Wirksamer Schutz der Zivilbevölkerung?

Eine verantwortungslose Ausflucht ist es auch, wenn man immer wieder einen wirksamen *Schutz der Zivilbevölkerung* vorzutäuschen versucht. Die Zivilbevölkerung hat in der Tat allen Grund, vor dem ihr drohenden Schicksal aufs tiefste erschreckt und in unaufhörlicher Angst zu sein. Man vergleiche dazu etwa folgende Äußerungen, die dem amerikanischen General *Schuyler* zugeschrieben werden («Die Besinnung», Heft 1/1955, abgedruckt im Pressedienst der schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit, Nr. 3):

Das Militär ist für den Schutz von Frau und Kind da

So hört man's auf den Straßen, wenn man miteinander in die Diskussion über das Militär und seinen Sinn kommt. Wir werden aber aufmerksam auf eine Notiz

in «Die Besinnung», Heft 1/1955, wo auf Seite 68 zu lesen steht: «In einem zukünftigen Krieg muß mit einer zeitigen Massenflucht der Zivilbevölkerung gerechnet werden. In einem solchen Falle helfen nur Radikalmaßnahmen, wie die Zernierung aller größeren Städte durch Verbarrikadierung ihrer Ausgänge, Herunterkämmen aller zivilen Verkehrsteilnehmer von der Landstraße mit Hilfe von Spezialpanzern, und Gewaltanwendung beim Durchstoßen von Autoknäueln.» Diese Feststellung wird dem amerikanischen General *Schuyler* zugeschrieben, der in der NATO einen Kommandoposten innehat. Wenn es überhaupt noch eine Rettung von dem Untergang in einer von einer Wasserstoffbombe bedrohten Stadt gibt, dann ist dies die Flucht. Das zureichende Fluchtmittel kann nur das Auto sein, schwer bepackt mit Frau und Kind und Verwandten und dem Nötigsten, um die Hunderte von Kilometern rechtzeitig hinter sich zu bringen, die vielleicht allein retten können. Das Militär wird aber «alle zivilen Verkehrsteilnehmer von der Landstraße mit Hilfe von Spezialpanzern herunterkämmen». Kann das Militär noch Frau und Kind schützen? Wozu ist es dann noch da? – Für das Militär? – Ja, aber dann . . . ?

Es besteht nur dann kein Grund zur Angst und Panik für die Völker, wenn die Vernichtungsmaschinerie des dritten Weltkrieges nicht nur aufgehalten, sondern völlig aufgehoben wird. Der angebliche Schutz der Zivilbevölkerung war schon im Zweiten Weltkrieg weitgehend illusorisch; er ist im Atomkrieg vollends eine Illusion. Wer mit dieser Illusion operiert, begeht einen verbrecherischen Volksbetrug. Wenn schon jetzt gegenüber den atomischen Explosionsversuchen die Gefahr der Verseuchung der Atmosphäre und damit der Gesundheitsschädigung der Bevölkerung auf einen hohen Grad gestiegen ist, wie die nachfolgende Meldung besagt, was für eine Aussicht auf Schutz soll denn die Bevölkerung einer Stadt wie New York, London, Moskau, Berlin oder Zürich unter dem Einsatz von H-Bomben haben?

Dr. K. *Bonn*, 31. Mai. Eigenbericht. Den ersten Atomwarndienst der Welt haben soeben die Vereinigten Staaten für hundert amerikanische Großstädte eröffnet. Zweimal am Tage werden den Stadtverwaltungen und Luftschutzstellen radioaktive Vorhersagen über den Grad der Verseuchung der Atmosphäre gemacht.

Die Einführung des Meldedienstes hat sich als notwendig erwiesen, da durch die ständigen Atom- und Wasserstoffexplosionen in weiten Gebieten radioaktiver Aschenregen festgestellt wurde, der den Menschen gefährlich werden kann.

Die Ankündigung des amerikanischen Atomwarndienstes hat in Bonn beträchtliches Aufsehen erregt, zumal von deutscher wissenschaftlicher Seite immer wieder bekanntgegeben worden war, die radioaktiven Teilchen in der Erdatmosphäre könnten keine Gesundheitsschädigungen mit sich bringen.

(Achtuhrblatt «Die illustrierte Wochenschau», München, 31. Mai 1955, Nr. 137)

Nehmt alle Schutzmittel zusammen, die es schon gibt oder die erst geplant sind und haltet ehrlich die Wirkung des Atombombenkrieges in allen seinen Aspekten dagegen, und ihr werdet wissen, wie absurd der Gedanke an solchen Schutz überhaupt ist.

Das Moment der gegenseitigen Bedrohung

Zur Frage der gegenseitigen Bedrohung möchten wir zunächst zwei Aussagen prominenter Männer zu bedenken geben:

Der Philosoph Bertrand *Russel* sagt in seinem Aufsatz «Ein Philo-

soph warnt die Welt» (Wochenzeitschrift «The New York Times Magazine», abgedruckt in «Readers Digest», Januar 1954):

Gegenwärtig sind wir im Westen überzeugt, daß wir uns nie auf einen großen Krieg einlassen werden außer zur Abwehr eines Angriffes; aber wir sind nicht überzeugt, daß ein solcher Angriff unwahrscheinlich ist. Ebenso denkt man vermutlich bei der Sowjetregierung.

Dieses gegenseitige Mißtrauen ist die Wurzel des Übels. Es könnte behoben werden, wenn beide Seiten klarstellen würden, daß sie nur zu ihrer Verteidigung zu kämpfen gewillt sind; daß weder die Regierungen und die Völker des Westens noch die der Sowjetunion und ihrer Satelliten die Erschütterung eines totalen Krieges überleben würden, und daß Hoffnung auf einen Sieg heutzutage nur noch ein Wahn ist.

Ich möchte aber, daß diese Anschauung sich nicht nur auf einer Seite durchsetzt, denn sie würde dann nur entnervend wirken – und so furchtbar ein neuer Krieg auch wäre, ich würde ihn doch immer noch einer kommunistischen Weltherrschaft vorziehen.

Eine sachliche und wahrhaftige Überprüfung der *Frage der Bedrohung* muß gewiß zugeben, daß dieselbe nicht einseitig vom Westen oder vom Osten ausgeht, sondern daß beide Seiten sehr reale Gründe für die Behauptung einer Bedrohung durch die andere Seite anführen können. Diese zu Recht oder zu Unrecht angenommene Bedrohung hat ja bis jetzt nur zu verstärktem gegenseitigem Mißtrauen, zu Angst und Beschuldigungen geführt. Sie ist auch die Quelle der maßlosen Heuchelei, der Lüge und der vergiftenden Propaganda, der Spionage, der Geheimniskrämerei, also des Kalten Krieges.

Haben wir nicht in dem Ausspruch Russels

«– und so furchtbar ein neuer Krieg auch wäre, ich würde ihn doch immer noch einer kommunistischen Weltherrschaft vorziehen.»

einen atavistischen Denkvorgang vor uns? Denn mit der Katastrophe des Atombombenkrieges ist ja kein realer Sieg mehr über die kommunistische Weltherrschaft zu gewinnen. Vielleicht ist auch der Kommunismus, als Mahnung und Gericht einer höheren Instanz, als es unsere menschlichen Meinungen und Gefühle und vielleicht auch unser schlechtes Gewissen und unsere Besitzangst sind, so wirklich in der Welt geworden, daß wir es uns nicht erlauben dürfen, unsere eigene geistige Unfähigkeit und Unfreiheit diesem «Gegner» gegenüber mit dem verzweifelten Mittel der Weltvernichtung zu dokumentieren. Das eben wäre die praktische Krönung des Nihilismus. Eine Freiheit, die nur mit der kommunistischen Welt untergehen kann, ist keine Freiheit. Das wäre eine Kapitulation des Geistes und eine Flucht vor der Aufgabe, die die soziale, die geistige und die sittliche Lage der Welt allen Völkern stellt.

Der andere prominente Mann, Präsident *Eisenhower*, sagte kürzlich unter anderem an der Universität des Staates Pennsylvanien:

«Obwohl wir Kriegsschiffe mit Atomantrieb konstruieren, weil wir dies tun müssen, sind wir doch entschlossen, Atomschiffe für den Frie-

den zu bauen. Obwohl wir Atombomben herstellen, die große militärische Ziele (Nur militärische Ziele? D. R.) vernichten können, weil wir solche Bomben herstellen müssen, bereiten wir Generatoren, Leitungen und Reservoirs für Atomenergie vor, damit der Mensch dieses Geschenk zunutze machen kann, das der Schöpfer aller Dinge in seine Hände gelegt hat.»

Eine geistige und sittliche Unmöglichkeit, auch eine Unmöglichkeit für das wirkliche politische Handeln, wenn es mit reeller Verantwortung gegenüber der jetzigen Lage erfüllt ist, bedeutet Präsident Eisenhowers Meinung, es sei auf absehbare Zeit denkbar, im «Sowohl-als-Auch» des vermeintlichen Muß der Herstellung von Nuklearwaffen und des friedlichen Einsatzes der Atomenergie zu verharren. Was nicht vom Schöpfer aller Dinge stammt, der *nur* gute Gaben uns Menschen gibt, wird uns unfehlbar der Herrschaft des Bösen, des Todes und der Vernichtung ausliefern. Wie wir nicht Gott *und* dem Mammon dienen können, ebenso wenig können wir Gott *und* der satanischen Bestimmung dieser Bombe dienen. Wenn wir nicht umkehren und uns dem Willen Gottes zuwenden, der uns in Jesus Christus eindeutig auf die Friedenstat verweist, werden wir den Todeszirkel der Abhängigkeit des Völkerschicksals von dieser Waffe und vom Kriege überhaupt nicht durchbrechen können.

Gibt es eine wirksame Kontrolle!

Atomversuche sollen überwacht werden

Washington, 6. März. DPA. Der Verband der amerikanischen Wissenschafter hat sich am Sonntag in Briefen an das amerikanische Außenministerium und den amerikanischen Chefdelegierten bei den Vereinten Nationen, Lodge, für die Bildung eines Ausschusses der Vereinten Nationen eingesetzt, der sich mit den Gefahren von Atom- und Wasserstoffbombenversuchen beschäftigen soll ... In einer besonderen Mitteilung für die Presse erklären die amerikanischen Wissenschafter: «Wir nähern uns wahrscheinlich einem Augenblick, da wir nicht mehr sicher sein können, ob die ganze Welt in ein Laboratorium und alle lebenden Wesen in Versuchsobjekte verwandelt werden. Wir sind uns der Hindernisse bewußt, die mangels politischer Stabilität in der Welt einem internationalen Abkommen über die Kontrolle der Atomwaffen entgegenstehen. Aber wir können nicht glauben, daß die Menschheit nicht in der Lage ist, angesichts einer gemeinsamen Gefahr eine begrenzte Zusammenarbeit zu erreichen, welche die Interessen des Nationalismus oder der politischen Ideologie übersteigen.

Bombe mit Uranmantel

Nach einem Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur International News Service (INS) haben die Vereinigten Staaten bei ihrem Wasserstoffbombenversuch im Pazifik am 1. März 1954 mit einer gefährlichen neuen Waffe experimentiert, deren Wirkung alle Beteiligten überrascht habe und die vom Vorsitzenden der amerikanischen Atomenergiekommission, Strauß, als vollkommen neue Waffe bezeichnet worden sei. Wissenschafter seien jetzt auf Grund aller vorliegenden Berichte zur Auffassung gelangt, daß die Vereinigten Staaten bei dem Versuch im vorigen Jahr die Wasserstoffbombe mit einem Mantel aus natürlichem Uran, U-238, umgeben hätten, der die tödliche Radioaktivität in einem Gebiet von 18 000 Quadratkilometer

verursacht habe und in gewisser Hinsicht gefährlicher gewesen sei als die Wirkung einer Kobaltbombe. Der Versuch habe dann alle Erwartungen und Befürchtungen der Wissenschafter übertroffen. Der Wind habe Wolken des tödlichen Uranstaubes weit über das Versuchsgebiet hinausgetragen. Außer den Besatzungsmitgliedern des japanischen Fischerdampfers «Fukuryu Maru» seien auch Amerikaner und Eingeborene auf benachbarten Inseln von radioaktiven Strahlen in Mitleidenschaft gezogen worden. *(«FAZ», 7. März 1955)*

Die letzte Frage

Von Joachim Schwelien

«...Die mit radioaktiven Partikeln gesättigte ‚Wolke' einer Kobaltbombenexplosion ist nicht örtlich zu begrenzen. Die Windströmung kann sie überall hinführen. Ihre jedes organische Leben vernichtende Wirkung hält sich mehrere Jahre. Wohin immer sie wandert, sind Tod oder grauenvolle Verstümmelung. Der Staat, der sie einsetzte, wäre morgen von seiner eigenen Waffe und nicht der seines Gegners bedroht. Es ist nicht nur der Grundsatz aufgehoben, daß es gegen jeden Angriff eine Verteidigung gibt. Es gibt nicht einmal mehr einen Schutz gegen die – eigene Angriffswaffe. Wohl zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit zieht die Möglichkeit herauf, daß sich der Krieg durch seine eigenen Mittel aufhebt. Nicht, weil Pazifisten regieren, sondern weil die ‚absolute Waffe' geschaffen worden ist.

Aufgabe der Diplomatie?

Jedoch sind wir noch weit davon entfernt, erwarten zu können, daß mit dieser Entwicklung der Krieg in Acht und Bann getan werde und sich die Menschheit, überwältigt von dem Schrecken, dessen sie ansichtig wird, versöhnt in die Arme sinke. Wie in den Gesängen Homers, der seine Kämpfer vor der Schlacht die eigene Muskelkraft rühmen und dem Gegner verachtungsvolle Drohungen entgegenschleudern ließ, trumpfen auch heute noch die Staatsmänner gegeneinander auf. ‚Noch ein paar Jahre haben wir einen Vorsprung, um dem Gegner einen vernichtenden Schlag zu versetzen, wenn er angreift', sagen die einen. ‚Wir sind schon längst viel weiter als unsere Feinde ahnen, und wenn es zu einem Atomkrieg kommt, werden sie, nicht wir, untergehen', brüsten sich die andern.

Schüchtern erhebt sich hier und da eine Stimme und erinnert daran, es sei die Aufgabe der Diplomatie, dieses Problem in die Hand zu nehmen. Diese aber bemüht sich bereits seit fast zehn Jahren vergeblich um eine Formel. Immer wieder stößt sie auf das Verlangen der einen Seite, welche die Abschaffung der Atombombe nur verlangt, um ihre Überlegenheit auf dem Gebiete der anderen, der herkömmlichen Waffen desto stärker hervorkehren und als Druckmittel einsetzen zu können.

Bald werden wir also so weit sein (wenn die Großmächte eine Sättigung der Atomrüstung erreicht haben, die es überflüssig macht, noch mehr und noch bessere Bomben zu bauen, weil der Vorrat schon reicht, um alles zu vernichten), daß sich die Kontinente in lauernder Bereitschaft gegenüberstehen, den Finger am Knopf, um dem Gegner um Stunden oder Sekunden zuvorkommen zu können. Frieden in ständiger Furcht? Die Stunde rückt heran, an der diese Frage beantwortet werden muß. Sonst könnte es dazu kommen, daß es die letzte Frage ist, die sich die Menschheit stellt, ohne noch Gelegenheit zu einer Antwort zu finden.»

(«FAZ», 7. März 1955)

Es erhebt sich hier neben der Frage der Vernichtung der vorhandenen Atomwaffen und Rüstung sowie des totalen Verbotes der Herstellung von Atomwaffen die entscheidende Frage der Kontrolle in allen Ländern. Es ist eine der schwersten Fragen, und sie ist noch absolut ungelöst.

Allzu leicht macht es sich Lorenz *Stucki*, wenn er in einem Artikel der «Weltwoche» (17. Juni 1955) «Moskau wünscht Vertrauen» sich darüber folgendermaßen äußert:

«Allgemeine Abrüstung wäre zweifellos sowohl sachlich als auch psychologisch das wichtigste. Aber sie ist bei dem heutigen Stand der Dinge doch gar nicht denkbar. Abrüstung setzt gegenseitiges Vertrauen oder die Möglichkeit restloser gegenseitiger Kontrolle voraus. Die Kontrolle, daß auch der andere vertragsgemäß abrüstet und seine Waffen nicht nur versteckt, bis der Gegner wehrlos ist, läßt sich in demokratischen Ländern mit Leichtigkeit durchführen, in denen die Presse überall schnüffeln und alles schreiben darf und die Volksvertreter über jeden Budgetsektor und alle Produktionszahlen Rechenschaft verlangen können. Doch wie stellt man sich eine solche Kontrolle vor im totalitären Staat?

Es liegt im Wesen des totalitären Staates, daß die Machthaber die Möglichkeit besitzen, geheim zu halten, was immer sie wollen, selber zu bestimmen, was die ‚Wahrheit' ist, allein und ausschließlich die Kontrolle über Wirtschaftsplanung, Produktion usw. auszuüben. Man hat mit der Inspektionsfreiheit in kommunistischem Machtbereich schon in Randgebieten wie Korea und Nordvietnam seine Erfahrungen gemacht. Die Annahme, die Sowjets ließen die nötige riesige Zahl westlicher oder neutraler Beobachter jede sowjetische Fabrik und jedes Waffenlager untersuchen, ist geradezu lächerlich. Es gehört eine restlose Verkennung des Totalitarismus und Verharmlosung des sowjetischen Machtapparates dazu, dies im Ernst zu erwägen. Doch immer wieder vergißt man, was man schon beim Nationalsozialismus übersehen hatte: daß zwischen dem Sklavenregime im Innern eines Staates, seiner Abschließung nach außen und seiner Gefährlichkeit für die Nachbarn und – wenn er nur groß genug ist – für die ganze Welt ein tiefer innerer Zusammenhang besteht. Erst an dem Tag ist die Sowjetunion keine Weltgefahr mehr, an dem die politische Opposition aus den Konzentrationslagern befreit ist, der Wettbewerb mehrerer Parteien funktioniert und im Rahmen des Rechtsstaates die voneinander unabhängigen Körperschaften der Staatsgewalt sich gegenseitig kontrollieren. Wie gesagt: es ist zu hoffen, daß wir alle diesen Tag noch erleben werden. Aber wir haben ihn noch nicht erlebt.»

Wenn es so einfach wäre, und wenn diese Behauptung über die gesicherte Kontrolle in «demokratischen» Staaten wahr wäre! Wie steht es in dieser Beziehung zum Beispiel mit dem demokratischen amerikanischen Parlament? Hat es sich nicht freiwillig dieser Kontrolle seiner entscheidenden staatlichen Instanzen begeben, so daß schon einige Male nur der entschiedene Widerspruch und Einspruch seiner Verbündeten Amerika vor der Auslösung einer Gesamtkatastrophe bewahrt haben? Ist es nicht Tatsache, daß die Demokratien ebenso wie die Diktaturen heute mehr denn je die entscheidenden Positionen ihrer Rüstung wie auch die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hand weniger Politiker und Militärpersonen übergeben und daß ihre ganze Rüstung in Abhängigkeit vom «Staatsgeheimnis» und sehr mächtigen Finanz- und Wirtschaftskreisen steht? * Die Presse und die Volksvertreter, die sich den Taten und Entscheidungen einer falschen

* Berdiajew sagt zu dem grundsätzlichen Problem, das die Demokratie hier stellt, einmal: «Was ist denn eine humanistische Demokratie anderes als eine Verkündigung des Rechtes auf Irrtum und Lüge, als Relativität und Sophistik ... als Überantwortung des Schicksals der Wahrheit an den Beschluß durch Stimmenmehrheit?»

und verhängnisvollen Politik auch in der Demokratie wirklich entgegenstellen, sind zahlenmäßig schwach und an Einfluß oft ohnmächtig. In Wirklichkeit haben wir in den Demokratien, vor allem im Zusammenhang mit dem anfänglichen Atombombengeheimnis und dann besonders im Zusammenhang mit der Atom- und Wasserstoffbombenrüstung bis jetzt von seiten der Presse oder der Volksvertreter keine entscheidende und vorwärtsweisende Initiative gegen die allen Völkern drohende Gefahr erlebt. Sich selbst als absolut gut und vertrauenswürdig und aller Kontrolle zugänglich hinzustellen, die andern als ebenso absolut böse und vertrauensunwürdig, mag zwar dem eigenen moralischen Selbstbewußtsein schmeicheln, ob das aber der Wahrheit und der Verwirklichung einer wirksamen Kontrolle dient und eine geistige Anstrengung, eine Mitarbeit an der Lösung der so dringenden Frage bedeutet? Man kann es so machen wie Herr Stucki, daß man davon redet, wie die USA mit der fast gänzlichen Demobilisierung ihrer Armee nach dem Zweiten Weltkrieg die Abrüstung vollzogen und auf der andern Seite die Sowjets «Millionen unter den Waffen behalten und die Rüstung forciert» hätten, «um ganz Osteuropa einzukassieren und für jede kommende Gelegenheit ungefährlicher Machtexpansion mit dem nötigen Gewicht bereitzustehen». Die wahre Sachlage hat man damit nicht erfaßt. Herr Stucki möge einmal mit diesen seinen Aussagen vergleichen, was die amerikanischen Quäker in einer Stellungnahme zur Außenpolitik der Vereinigten Staaten (in der Schrift «Schritte zum Frieden», Sensen-Verlag, Wien 1952) zu dieser Frage zu sagen haben (vergleiche Seiten 47/48). Scheinwahrheiten haben noch nie und werden auch zu keiner wirksamen Kontrolle führen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Frage, ob das eine oder andere Regime einer Kontrolle hinderlich im Wege stehe und ob auf der einen Seite der Wille zur Verheimlichung und auf der andern der zur redlichen Unterziehung unter die Kontrolle dominiere. Die Demokratien haben das letztere bis jetzt ebenso wenig unter Beweis gestellt wie die Diktaturen. Wir haben aber an der Deutschen Republik nach dem Ersten Weltkrieg ein sehr sprechendes Beispiel dafür, wie man unter dem Vorhandensein einer demokratisch gewählten Volksvertretung und einer freien Presse sich sogar der durch Friedensvertrag festgelegten Kontrolle entziehen und jenen Apparat um sich greifen lassen kann, der dann in die Diktatur Hitlers mündete. Allzu leicht sind auch die «Guten», die Schafe, gegenüber dem «Feinde» oder dem Gegner, der als Wolf angesehen wird, geneigt, sich zum mindesten in Füchse, wenn möglich aber auch in Wölfe zu verwandeln, weil dies der Logik des allzu selbstgerechten Denkens entspricht.

Mit anderen Worten: die eigene Redlichkeit und die zu gewinnende des andern oder auch die offensichtliche eigene Unredlichkeit oder Unredlichkeit des andern wird sich nur durch den wirklichen praktischen Versuch herausstellen lassen. Dieser ist ein großes Wag-

nis, fordert Glauben, ja überhaupt eine völlig neue Einstellung zu dem Problem selbst wie zum Gegner.

Hören wir, was *Nehru* zur Frage einer Ächtung (das gilt auch von der Frage der Kontrolle der Atomwaffen) sagt:

Delhi, 6. April. ag. AFP. Premierminister Nehru hat erklärt, ein totales Verbot der Herstellung von Atomwaffen bliebe wahrscheinlich wirkungslos, weil die Bomben doch heimlich weiter fabriziert würden. Zudem könnten die bestehenden Anlagen zur friedlichen Verwendung der Atomenergie mit Leichtigkeit für die Herstellung von Atomwaffen hergerichtet werden, ohne daß man diese Änderungen entdeckte oder aufhalten könnte. Es sei deshalb notwendig, ein anderes Mittel zu suchen, um die Gefahr der Atom- und Wasserstoffbomben zu bannen: es gelte, eine «*moralische Kraft*» zu schaffen ähnlich derjenigen, die Gandhi seinerzeit gegen die Engländer eingesetzt habe. (*«Neue Zürcher Zeitung»*)

Auch die sowjetischen Vertreter J. A. *Malik* und Ministerpräsident *Bulganin* haben sich dazu geäußert:

«Es ist wohlbekannt, daß die Atomenergieerzeugung für friedliche Zwecke zur Anhäufung von Vorräten an Atomsprengstoffen ausgenutzt werden kann, und zwar in immer größeren Mengen. Dies bedeutet, daß die Staaten, die über atomenergieerzeugende Betriebe verfügen, in Verletzung entsprechender Abkommen große Mengen an Sprengstoffen für die Atomwaffenerzeugung anhäufen können. Wie gefährlich eine solche Lage ist, wird um so verständlicher, wenn man in Betracht zieht, daß die Produktion von Atom- und Wasserstoffbomben beim Vorhandensein entsprechender Mengen von Atomsprengstoffen technisch durchaus möglich ist und in großem Umfang erfolgen kann.»

(*Malik, am 10. Mai*
vor dem Unterausschuß der Abrüstungskommission der UNO)

«Auch wenn eine solche Kontrolle möglich wäre, würde sie unwirksam sein; denn wenn kein *Vertrauen* besteht, ist auch eine Umgehung dieser Kontrolle möglich. Das wäre um so wahrscheinlicher, als es die Technologie der Atomproduktion ermöglicht, rasch und ohne sonderliche Schwierigkeiten, bloß mit Hilfe einiger Spezialeinrichtungen, Atommaterialien, die für friedliche Verwendung bestimmt sind, in Atomwaffen umzuwandeln. Somit kann man Kontrolleure besitzen, ohne eine Kontrolle zu haben.»

(*Bulganin, am 11. Mai an der Warschauer Konferenz*)
(*Beide Zitate aus dem Artikel «Der Atomartikel des Belgrader Abkommens», «Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1503*)

Die Umstellung auf das «Vertrauen» spielt wirklich die entscheidende Rolle. Aber es muß ein Vertrauen sein, das die unbedingte Verpflichtung und Verantwortung für den Partner ebenso stark in sich enthält wie den Willen zur eigenen Sicherung. Dieses Vertrauen muß in der Vereinbarung des tatsächlichen und totalen Abbaues der Kriegsrüstung überhaupt, wie aller potentieller Rüstungsproduktionen und Rüstungsstätten bestehen. Es muß eine von den Staaten, von den Finanzmächten und den Parteien unabhängige, übernationale und uneingeschränkte Kontrolle enthalten. Diese Kontrolle wäre im Rahmen der Vereinten Nationen in einem eigens dafür zu schaffenden und mit allen Vollmachten auszustattenden *neuen Rechtsorgan* aus speziell zu diesem Zwecke gewählten Vertretern der Völker (und *nicht* der Re-

gierungen!) zu verankern, dem die Vertreter der radikalen Friedensorganisationen (wie zum Beispiel die Quäker) in entscheidend großer Zahl angehören müßten. Wir sind uns bewußt, daß dieser Vorschlag nur zu verwirklichen sein wird, wenn in den Völkern, in entschlossenen Menschen und durch deren Zusammenschluß sich eine Gewissens- und Glaubenskraft bildet (Dr. Nikolaus Koch meint dasselbe, wenn er in seiner Broschüre «Kriegsdienst und Friedensdienst», über die in diesem Heft der «Neuen Wege» etwas gesagt wird, von der «Grundverantwortung» jedes Menschen spricht, und ebenso Nehru mit seinem Ausspruch von der «moralischen Kraft»). Solche einzelne und zu Arbeits- und Kampfgemeinschaften zusammengeschlossene Gruppen sollten alles für die Errichtung des Friedens und die absolute Bekämpfung des Krieges einsetzen und dafür die geistige und praktische Vollmacht in den Völkern gewinnen. Das wird nicht ohne einen neuen Geist, den wirklichen Friedensgeist, gehen, der uns alle, Völker wie Regierungen, ergreifen muß, wenn die Wendung zum Frieden und die Verwirklichung des Friedens tatsächlich geschehen soll. Wir haben nur noch die Wahl zwischen dieser Einsicht, die eine Selbsteinsicht sein müßte, und dem Untergang. Der Geist, der aus den Höhen in die nach Frieden hungernde und dürstende Völkerwelt ausgegossen werden müßte, wäre für diese Einsicht, für einen entscheidenden Entschluß sicher bereit. Es frägt sich, ob wir Menschen und Völker in dieser unserer Stunde bereit sind.

Sofortiges und totales Verbot weiterer Experimente mit nuklearen Waffen

Wie wirken wiederholte Atombombenexplosionen auf die Lebensbedingungen auf der Erde?

Eine Mitteilung an die französische Akademie der Wissenschaften

nz. Wie «Le Monde» berichtet, hat Louis *Broglie* der französischen Akademie der Wissenschaften ein Schreiben Charles-Noël *Martins* über die Auswirkungen der Atombombenexplosionen auf die Lebensbedingungen auf der Erde übermittelt. Charles-Noël Martin erklärt: «Die Vielfalt der physikalischen Vorgänge, die bei der Explosion einer Atombombe in Erscheinung treten, übertreffen bei weitem die der heutigen Wissenschaft zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, um ihre Auswirkungen mit Sicherheit festzustellen.» Martin vertritt jedoch gleichwohl die Ansicht, daß sich gewisse Auswirkungen auf die Erde messen lassen und «daß mit der Zeit schwere, wenn nicht sogar dramatische Folgen zu befürchten seien».

Der chemische Effekt, den Martin zunächst ins Auge faßt, verdankt seine Entstehung der Bildung von Salpetersäure in der Luft. «Diese könnte», so folgert Martin, «das Regenwasser sauer machen und den Stoffwechsel der Pflanzen beeinträchtigen.»

An klimatischen Auswirkungen sind nach Martin zu erwarten: Teilweise Beeinträchtigung der Sonnenbestrahlung, lokale sintflutartige Regenfälle beim Vorbeiziehen der mit radioaktiven Ionen, mit radioaktiven Partikeln und Salpetersäure verseuchten Luftmassen, der örtliche Verdunstungsprozeß und die Durchschnittstempe-

ratur-Schwankungen würden aus dem Gleichgewicht fallen und einen veränderten Windrhythmus zur Folge haben.

Diese unüberprüfbaren Folgen werden bekanntlich durch zahlreiche Wissenschafter auf der ganzen Welt bestritten. Vor einiger Zeit versicherte der hervorragende schwedische Meteorologe, Tor Bergeron, Professor an der Universität Upsala, es sei albern, zu glauben, Atomversuche könnten die Wetterlage beeinflussen. Er fügte hinzu: «Diese Versuche haben die Wirkung einer Fliege in einer Elefantenherde.»

Martin seinerseits weist ferner auf unmittelbare radioaktive Folgen hin, die sich in einer unerwünschten Vergrößerung der Zahl der radioaktiven C^{14}-Kohlenstoff-Isotope in den Lebewesen auswirkten.

Über die genetischen Auswirkungen schreibt Martin wörtlich: «Auf diesem noch schlecht erforschten Gebiet scheint eine noch so leichte Veränderung der natürlien Strahlungsmenge auf weite Sicht wichtige und nicht mehr wieder rückgängig zu machende Folgen nach sich zu ziehen. Es scheint, daß schon experimentelle Präzedenzfälle erzielt wurden.» John Burgher, der Vorsteher der medizinischen Abteilung der amerikanischen Atomforschungskommission, erklärte am 23. September 1954 demgegenüber: «Mit Ausnahme von gewissen extremen Fällen zeigen die durchgeführten Untersuchungen, daß die Atombombenstrahlungen nur unbedeutende Auswirkungen auf die Vererbung ausüben... Es ist übertrieben, wenn die Entstehung von Ungeheuern oder das Verschwinden der menschlichen Rasse infolge von radioaktiven Strahlungen prophezeit wird.»

Martin faßt jedoch eine fortgesetzte Wiederholung der Explosionen ins Auge und somit ein stetes Anwachsen ihrer Folgen.

Er schätzt, daß es seit zwei Jahren schon zehn H-Bomben-Explosionen gegeben hat, eine Anzahl, die ungefähr 1000 bis 2500 Atombomben entspricht, wie sie in Hiroshima oder Bikini abgeworfen wurden. Und er folgert, daß jede weitere Vermehrung der Anzahl Explosionen «eine ständig zunehmende Verschlechterung des organischen Gleichgewichtes in den natürlichen Lebensbedingungen, an welche sich alles Leben langsam angepaßt hat», zur Folge haben würde.

(«National-Zeitung», Nr. 33, 21. Januar 1955)

Professor Hahn für ein Verbot der Atomwaffen

Trier, 15. Juni. ag. Reuter. An der Jahresversammlung der Max-Planck-Gesellschaft in Trier hat sich der deutsche Nobelpreisträger Prof. Otto Hahn, dem im Jahre 1938 zum erstenmal die Spaltung des Uranatoms gelang, für ein Verbot der Atomwaffen eingesetzt. Hahn erklärte, die Gefahr liege nicht in den unmittelbaren Auswirkungen einer Wasserstoffbombe, die Hunderttausende von Menschen töten könnte, sondern vielmehr in den langfristigen Auswirkungen radioaktiver Wolken, gegen die es keinen dauernden Schutz gebe. *(«Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1609)*

Die prüfungsweisen Atomexplosionen führen an die Todeslinie

«Alarm», ein Flugblatt der holländischen Friedensbewegung, macht aufmerksam auf nachstehende wissenschaftliche Warnung:

«Der bekannte französische Wissenschafter (Naturwissenschaft) Louis de Broglie schrieb im November 1954 im Wochenblatt der Französischen Akademie der Wissenschaften, daß es verantwortungslos sei, mit den Versuchsexplosionen der Wasserstoffbomben weiterzufahren, weil «der rote Strich für das Tier- und Pflanzenleben auf der Erde bereits erreicht sei». An drei Punkten ist ihre Wirkung nicht mehr zu heilen:

Chemisch: Salpetergas soll in die Atmosphäre eindringen und ihre Säure das Regenwasser beeinflussen, wodurch möglicherweise der Pflanzenstoffwechsel und die Fruchtbarkeit ganz und gar zerstört werden können.

Klimatologisch: Eine teilweise Schwächung der Sonneneinstrahlung durch die Explosionen kann von Platzregen gefolgt sein, welche die Windverhältnisse durch Temperatur- und Verdampfungsveränderungen zu verändern vermögen.

Radioaktivität: Eine unberechenbare Quantität von kleinsten radioaktiven Stoffteilchen wird verspürt, welche durchdringende Gammastrahlen abgeben, die je nach dem während einiger Tage bis zu einigen Jahren wirksam bleiben.

De Broglie schreibt weiter, daß eine Untersuchung von 2000 Radiologen an den Kindern der USA ergeben habe, daß solche Strahlungen für eine hohe Prozentzahl von Komplikationen bei den Geburten wie auch bei der Zeugung von schwachsinnigen Kindern verantwortlich waren.»

(Aus dem Pressedienst der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit [SZF], Nr. 3, 1955)

Sagen wir den Beschwichtigern auf Grund solcher Nachweise und Einsichten wirklicher Fachleute, daß sie ein verantwortungsloses Geschäft treiben, das heute schon der gerichtlichen Ahndung würdig ist. Die Völker aber dürfen, ja müssen von nun an von den Regierungen verlangen, daß sie ihren Friedenswillen durch sofortige Einstellung aller Versuche auf diesem Gebiet (Bomben, Raketen, Geschütze usw.) unter Beweis stellen und damit die sträfliche Gefährdung von Leben, Gesundheit und gesunder Entwicklung der Völker (die Natur wollen wir als solche, die an den Schöpfer aller Dinge glauben, nicht vergessen!), die mit weiteren Experimenten immer bedrohlicher wird, aufheben. Alle Regierungen oder private Instanzen, die diese Experimente ausführen lassen, müssen auf den wachsenden Widerstand wirklich gewissensgebundener Wissenschafter, Techniker und Menschen stoßen, und es muß die Bildung eines *Volksgerichtshofes* verlangt werden, der Regierungen oder private Kreise (die Privatindustrie!) wegen «atomischer Kriegsvorbereitung» und «Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Zivilbevölkerung» zur Verantwortung zieht. Was man in Nürnberg in vielleicht im einzelnen falschen Formen gegen die «Kriegsverbrecher» gerichtlich im Namen des Friedens und der Sicherheit der Völker begonnen hat, muß nun angesichts der jetzigen Lage als *neue Rechts- und Gerichtsinstanz* über die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Instanzen aller Völker eingesetzt werden. Die Souveränität der Staats- und Wirtschaftsomnipotenz muß zugunsten der Souveränität der Völker und ihres friedlichen Zusammenlebens aufgehoben werden. Wir vertreten diese Forderung, wohl wissend, daß sie nur verwirklicht werden kann, wenn wir dabei nicht auf Übereinkommen von «Regierungen», sondern auf die Initiative von einzelnen Menschen, Gruppen und die Bildung eines Willens dafür in den Völkern abstellen. Wir glauben aber, daß nur schon die geistige Vertretung einer solchen Initiative, die unter anderem eine Widerstandsbewegung für den Frieden gegen die Kriegsmacher hervorrufen könnte, in unserer Lage tatsächlich bedeutsam wäre.

Friedliche Verwendung der Atomkraft!

Die Atomkraft und die Schöpfung

Mit dem Neutron, Proton und Elektron der Atomkernphysik ist der Mensch in ein ihm bisher unbekanntes, ganz neues hierarchisches Naturreich eingedrungen.

Dieses Reich scheint mir unterhalb desjenigen der Elektrizität und des Magnetismus zu liegen. Es ist unter anderem die Schicht des «Kernzerfalls» in den spezifisch ganz schweren radioaktiven Elementen. Es ist das fünfte Reich unterhalb des Menschenreiches (Tier-, Pflanzen-, Mineralreich, Elekrizität). Ich halte es für möglich, daß dem Atomkernzerfallreich oberhalb des Menschen dasjenige Reich entspricht, welches im Osten mit Nirvana und Tao bezeichnet wird. Ich darf an dieser Stelle nochmals an das erinnern, was ich über die unter- und übersinnliche Wirkungen der schwarzen und weißen Magie gesagt habe. Denn es besteht – wie die vernichtende Wirkung der Atombombe am besten demonstriert – wohl kein Zweifel darüber, daß es das untersinnliche und untermenschliche Gebiet ist, in welches heute der Chemo-Physiker mit seiner unpersönlichen «mathematischen Vernunft» so erfolgreich vorgestoßen ist. Er tat es, ohne die Notwendigkeit eines Verantwortungsbewußtseins auch nur zu ahnen, da für ihn ja alles «rein wissenschaftlich objektiv» ist und bleibt.

Aus dem Buch: «Der Atem Indiens» von H. H. von Veltheim-Ostrau
(«National-Zeitung», Nr. 265)

Die Frage der «friedlichen» Verwendung der Atomkraft ist nicht nur eine Frage technischer und wirtschaftlicher Art, die schon mit der Bejahung des Nutzens und Interesses entschieden wäre, sondern sie birgt eine grundlegende *geistige Verantwortung* und Neubesinnung in sich, die uns diesen technischen Fortschritt nur gestatten kann und darf, wenn er zum wirklichen Dienst an der Menschheit, an höchstem Maßstabe gemessen, werden kann, und wenn die bedrohlichen Aspekte, die auch in der friedlichen Verwertung der Atomenergie zutage treten, verarbeitet und überwunden sind. Wir stellen uns gegenüber der allzu raschen, allzu bedenkenlosen Bejahung der friedlichen Verwertung der Atomenergie einige Fragen, wenn man uns auch als hinterwäldlerisch betrachten sollte. Von der sehr schwerwiegenden und offensichtlichen Gefährdung der menschlichen Gesundheit in den Uranbergwerken und in den Fabriken abgesehen (schon dieser Tatbestand erlaubt uns nicht, mit dem Menschenleben so umzugehen, wie man es vor hundert Jahren zu kapitalistischen Zwecken und heute im Dienste des Staatsinteresses oder des Allgemeinwohles tut), stellt sich die Frage, ob unsere Vorstellungskraft hinreicht, den ganzen Komplex der Auswirkungen der Atomkraft auch für friedliche Zwecke zu übersehen.

Der Schweizerische Pressedienst schreibt in seiner Nr. 3:

Ein Lebensmittelchemiker zur radioaktiven Verseuchung von Lebensmitteln

In den «Mitteilungen aus dem Gebiet der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene», veröffentlicht vom Eidgenössischen Gesundheitsamt in Bern, Heft 1, 1955, ist ein Vortrag von Dr. D. *Melcher* über die «Probleme radioaktiver Verseuchung von Lebensmitteln» enthalten. Wir erlauben uns, aus ihm einige Sätze zu zitieren und zu kommentieren. Wir lesen so unter anderem: «Atommaschinen (Piles) beruhen heute auf dem Prinzip der Kernspaltung. Auch hier bilden sich dieselben Spaltprodukte wie bei der Atombombe. Diese werden aber von Zeit zu Zeit der Pile entnommen und aufgearbeitet oder aber vergraben, bis ihre Radioaktivität abgeklungen ist. Nur ein kleiner Teil entweicht als Gas in die Luft, wobei diese durch geeignete Filter gereinigt wird. Bei Pile-Überhitzungen (Durchbrennen der Pile) besteht jedoch die Gefahr einer Verseuchung, hauptsächlich für die daran direkt

beteiligten Arbeiter. Bis heute ist aus der Literatur ein einziger Fall dieser Art bekanntgeworden. Mit zunehmender Ausnützung der Atomenergie können solche Ereignisse trotzdem eine praktische Bedeutung erlangen.» – Wir denken nun an den schweizerischen Atomreaktor in Würenlingen, in einem dicht besiedelten Gebiet: Wer garantiert dafür, daß die vergrabenen radioaktiven Stoffe nicht doch irgendwie die Abwasser verseuchen? Oder die Filter die Abgase doch nicht genügend reinigen, wie nach Angaben des englischen Atomwissenschafters Soddy angenommen werden muß?

«Bei jeder Anwendung von radioaktiven Isotopen gibt es Abfälle, welche vernichtet werden müssen. Mit zunehmendem Totalverbrauch in der Industrie (wir setzen hinzu: In der Medizin, SZF) nimmt also auch die Wahrscheinlichkeit zu, daß diese Abfallprodukte nicht richtig gehandhabt werden, das heißt unverdünnt in die Abwasser kommen. Heute liegt zum mindesten in der Schweiz eine solche Gefahr nicht vor.» Heute? In den Spitälern mindestens werden heute schon solche Isotopen genutzt. Morgen ergeben sie sich in Genf und in Würenlingen. Und dann?

«Von einer direkten Verseuchung kann man sprechen, wenn das Objekt (Luft, Lebensmittel) direkt von der Quelle her durch radioaktiven Staub verseucht wurde. Eine Verseuchung dieser Art liegt zum Beispiel bei den Ereignissen anläßlich des thermonuklearen Versuches vom 1. März 1954 im Pazifik vor. Auch bei uns wären solche Ereignisse denkbar, wenn in Europa Atomwaffenversuche gemacht würden oder wenn die Verschmutzung durch industrielle Abfallprodukte sehr stark anwachsen würde.» Auch wenn in Rußland oder den USA solche Explosionen ausgelöst wurden, haben weit entfernte Länder direkte Verseuchungserscheinungen festgestellt, wie radioaktiven Regen in Japan oder in Heidelberg.

«Bei der indirekten Verseuchung ist diese durch ein Zwischenglied übertragen worden. Zum Beispiel ist in den USA aus Stroh hergestelltes Verpackungsmaterial verseucht gewesen und hat die Röntgenphotoplatten, welche darin verpackt waren, geschwärzt. Ähnliche Mechanismen sind bei der indirekten Verseuchung von Milch und Fleisch durch radioaktives Futter oder Wasser denkbar.» – Durch Winde über die Welt hin verfrachteter Radiostaub und entsprechender radioaktiv verseuchter Regen vermöchten wohl auch bei uns gefährlich zu werden, wie dies in Japan beispielsweise schon der Fall war. Industrielles, städtisches oder Abwasser der Atomreaktoren in Genf oder Würenlingen vermöchte ebensolche Gefährdungen zu bringen.

Welche Intensität an radioaktiver Strahlung vermag ein biologisches Wesen ohne nachweisbare Schädigungen zu ertragen? Ein großer Teil der Probleme auf diesem Gebiet harrt noch der Bearbeitung. «Klar ist dabei nur eines», daß in Kriegszeiten viel höhere Toleranzen geduldet werden müssen als im Frieden. Soll die Menschheit überhaupt einer solchen Gefährdung in Friedens- oder Kriegszeiten ausgesetzt werden? Die Atomkraft selber kann vorläufig wohl kaum mehr aus dem industriellen Zivilisationsbestreben der Menschheit weggedacht werden, bis nicht die Benutzung der Sonnenkraft technisch vervollkommnet ist. Um biologische Schädigungen auszuschließen, muß erstere aber der militärischen Auswertung entzogen und auf Grund von staatlichen Übereinkommen ihre Produktionsstätten in weithin menschenleere Gegenden der Erde verlegt werden. Dies ist aber nur möglich, wenn die Menschheit ihre Führer gezwungen haben wird, sich an eine Friedensordnung in Recht und Gerechtigkeit zu halten. Bis dahin bleibt die Gefahr ihres langsamen Unterganges in weltverseuchender Radioaktivität durch Versuchsexplosionen und unvorsichtige industrielle und zivilisatorische Verwertung in Friedenszeiten und einem raschen Untergang in Kriegszeiten bestehen.

Ist damit, daß wir die Atomkraft entdeckt haben, schon gesagt, daß sie *wirklich* gut für uns sei? Wohin führt dieser grenzenlose technische Fortschritt mit seiner Berauschung, seinen vielen Sinnlosigkeiten, wenn er den Menschen immer mehr von sich weg, von Seele, Geist, Gemüt

weg in die Gewinnung einer äußeren Macht über die Welt, die Erde, die Natur verführt, was mit seiner Verknechtung unter diese neue, von ihm geschaffene Wirklichkeit verbunden ist? Berdiajew sagt in seiner bedeutenden Abhandlung «Der Mensch und die Technik» (Vita-Nova-Verlag, Luzern 1934) von dieser neuen, noch so vollkommen unbewältigten Wirklichkeit mit Recht folgendes: «Dem Menschen ist es gelungen, eine neue Wirklichkeit ins Leben zu rufen. Das ist ein Zeichen einer übergroßen Kraft, die zur schöpferischen Berufung und königlichen Stellung des Menschen in der Welt gehört. Zugleich aber auch ist es ein Zeichen seiner Ohnmacht: denn durch diese neue Wirklichkeit wird er von einer neuen Knechtschaft bedroht.» Und weiter: «Der psycho-physische menschliche Organismus hat sich in einer ‚natürlichen' Welt gebildet und hat sich dieser ‚alten Natur' angepaßt. Diese Anpassung hatte einen pflanzenhaft-tierischen Charakter. Der Mensch hat sich aber noch keinegswegs der ‚neuen Natur' angeglichen, die durch die Technik und Maschine erzeugt wird; er weiß auch nicht, ob er in der neuen elektrifizierten und radioaktiven Atmosphäre wird atmen, in der neuen metallenen Wirklichkeit ohne tierische Wärme wird existieren können. Wir vermögen die zerstörerischen Folgen noch gar nicht zu überschauen, die durch die technischen Erfindungen und Entdeckungen erzeugt werden und die Menschen in ihrer natürlichen Existenz bedrohen. Manche Ärzte behaupten, daß diese neue technische Atmosphäre eine verhängnisvolle, ja eine vernichtende Wirkung auf die Menschen ausüben wird. Die Erfindungskraft des Menschen auf dem Gebiete der Zerstörungstechnik, der Kriegsindustrie, übersteigt bei weitem seine Erfindungsfähigkeit auf dem Gebiete der Heiltechnik, der Medizin ... Der menschliche Organismus ist gegenüber seinen eigenen Erfindungen ohnmächtig und hilflos, weil die Entdekkungen innerhalb der organischen Sphäre dem menschlichen Geiste viel größere Aufgaben stellen als die Entdeckungen innerhalb der anorganischen Welt. Die organische Natur scheint sich vor dem Eindringen der Technik zu verschließen; die anorganische Natur aber offenbart dem Menschen ihre Geheimnisse und führt ihn auf den Wegen der Wissenschaft und Technik in eine wahre Zauberwelt hinein.»

Ist aber diese Zauberwelt nicht der schwarzen Magie näher als der wirklichen Hilfe für den Menschen? Liegt die *Bestimmung des Menschen* letztlich und entscheidend in diesem sogenannten Fortschritt mit seinen wirtschaftlichen und sozialen Folgen, die ja bis jetzt zumeist auch durch die Bedrohung des Menschen, zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit und durch die Depossedierung seines Menschentums allzu schwer aufgewogen wurde? Daß er uns der Bewältigung der Hungerwirklichkeit noch keinen wesentlichen Schritt weitergeführt hat, sei nachdrücklich bemerkt! Liegt die Bestimmung des Menschen nicht vielmehr im göttlichen Willen, Gottes Ebenbild und Sohn zu sein und Gott in seinem Reiche, das auch auf Erden verwirklicht werden soll, zu dienen?

«Geheiliget werde Dein Name,
zu uns komme Dein Reich,
Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden . . .»

beten wir als Christen und vergessen wir im Alltag doch immer wieder. Die Schöpfung aber wartet nicht auf ihre bloße Nutzung oder gar auf Ausbeutung und Mißbrauch – so versucht sie nur ein Sklave und Tyrann zu bewältigen –, sondern heute wie je und dringlicher denn je wartet sie in ihrem Seufzen und ihrem Gebundensein an Ausbeutung, Tod und Vernichtung auf die herrliche Freiheit der Söhne und Töchter Gottes. Die Aspekte der modernen Technik sind trotz ihrer äußern Größe und ihres äußern Glanzes und der Förderung der äußern Licht- und Kraftquellen zu sehr mit der Finsternis und der Verfinsterung des menschlichen Geistes verbunden. Es täte uns not, daß das Schöpferwort «Es werde Licht!», aus dem der Lichtglanz eines neuen Geistes strahlte, aufs neue über uns gesprochen würde zu einer Neuschöpfung des menschlichen Wesens nach Geist, Seele und Leib. Dann würden wir zu wirklich schöpferischer, menschlicher Tätigkeit und Verbundenheit geadelt.

Täuschen wir uns doch nicht über den vermeintlichen Segen der technischen Errungenschaften, mit denen wir noch keines unserer menschlichen Probleme gelöst haben. Blicken wir doch auch ehrlich ihrem Fluch ins Angesicht.

Leonhard *Ragaz* hat es einmal in seinem Buch «Die Botschaft vom Reiche Gottes» (Herbert Land, Verlag, Bern) so ausgesprochen: «In zwei Formen tritt uns heute diese Entartung der Wissenschaft als furchtbarer Fluch entgegen: in der *Gleichschaltung* des Menschen und der *Technisierung der Welt*. Wir stoßen auf sie im totalen Staat, im totalen Volk, in der totalen Gesellschaft, wie in der Technik – stoßen auf den Moloch, also auf das, was das Griechentum überwunden hatte. Und so wird die Wissenschaft wieder das, wovon sie uns erlösen wollte: Magie, und zwar *schwarze* Magie. Als solche waltet sie heute in den Kriegslaboratorien. Als solche schafft sie die Dämonen der Luft. Als solche zerstört sie die Natur. Als solche verwandelt sie auch die Seele in eine Maschine und dämonisiert sie damit. Als solche verheert sie die ganze Welt Gottes. Nicht umsonst tritt der Teufel in der Bibel (wie übrigens auch im ‚Faust') als Verheerer und Zerstörer auf.»

Das Kains- und Molochzeichen, mit dem unsere Kultur und Technik behaftet ist, muß dem Zeichen des wahrhaft befreiten und brüderlichen Menschen weichen.

Die Verantwortung der Wissenschafter

Man überdenke folgende Ausführungen:

Verantwortliche Wissenschaft

Ein angesehener französischer Journalist stellt in der bedeutenden Wochenzeitung «Carrefour» die Frage: Wird die Wissenschaft die Vernichtung des Menschen-

geschlechts bewirken? Seine Angaben sind so ungeheuerlich, werden aber zugleich mit einem solchen Elan vorgebracht, daß dieser Artikel zumindest in Auszügen nicht genug bekannt werden kann. Es ist zuerst dies Erfreuliche festzustellen: Frankreich beunruhigt sich spät, aber jetzt mit einer starken Reaktion. Die Universität Paris hat eine Reihe von Vorträgen eröffnet, die unter dem Titel «Wissenschaft und menschliche Verantwortung» stehen. Bedeutende Männer, die die ganze Welt kennt, werden das Wort zu einem Thema ergreifen, das mehr und mehr die Menschheit in Atem hält. Dabei wird zugleich folgendes bekannt:

Der Wissenschafter Eduard Teller, der eigentliche Erfinder der H-Bombe, und sein Mitarbeiter Hoffmann wurden kürzlich von der Gesellschaft «Convair», die Flugzeuge baut, zu einem schwindelnd hohen Gehalt engagiert, und zwar als Berater dieser Firma, die heute in der Hauptsache transatlantische Raketenbomber fabriziert. Die Zeitung, die diese Meldung brachte – sie wurde nicht dementiert – erhielt Tausende und aber Tausende von Briefen empörter Leser.

Die öffentliche Meinung war schon durch gewisse Enthüllungen der Presse erregt. Man wußte seit kurzem, daß Japan bereit war, zu kapitulieren. Trotzdem wurden die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen – denn die Wissenschaft (oder zumindest eine führende Richtung in ihr) hatte ein Experiment nötig. Man erfährt, daß ein Rivalitätskampf ausgebrochen war zwischen den beiden amerikanischen Laboratorien von Los Alamos und Livermore. Es galt zu zeigen, wer die bessere Bombe hervorgebracht hatte. In diesem beunruhigenden Konkurrenzkampf haben die jungen Wissenschafter von Livermore (ihr Durchschnittsalter betrug 25 Jahre) schließlich «ihre» Bombe zur Explosion gebracht, die achtzehnmal stärker war als sie errechnet hatten. Es geschah aus diesem Grunde, daß ernsthafte Gelehrte wie Einstein und Oppenheimer wissenschaftlich die Situation zu studieren begannen, die andere «Kollegen» durch ihre Unvorsichtigkeit heraufbeschworen hatten.

Man erkennt, woran wir sind: die Fabrikation von H-Bomben und unter Umständen noch furchtbareren Körpern... in den Händen von Firmen, deren junge wissenschaftliche Equipen, von einem ungetrübten Sportsgeist beseligt, mit dem Schicksal der Menschheit spielen. Die Konsequenzen sind nicht auszudenken, sollten sich derartige Rivalitätskämpfe wiederholen. Man wird jetzt den großen französischen Gelehrten *Dubarle* besser begreifen, wenn er in einem Vortrag ausrief, daß die Verantwortung keineswegs auf den Schultern der Wissenschafter allein zu liegen hat. In vielen Fällen fehlt vielen Atomphysikern die menschliche Größe und eine wirkliche Übersicht über die Verhältnisse. Verantwortlichkeit kann sich nur da ganz entwickeln, wo eine bestimmte «Maturation humaine» gegeben ist. Hinzu kommt das einseitige Weltbild vieler junger Wissenschafter, die als Techniker und nicht als Wissenschafter im tieferen Sinne die Alma mater verlassen. Hier muß ein sofortiger Wandel einsetzen; er wird dirigiert und inspiriert sein von der mehr und mehr erwachenden Hellsichtigkeit der Völker, die aus tiefer Beunruhigung kommt. Die Verantwortlichkeit ist auf möglichst viele Schultern zu verlegen, und die unmittelbare Sorge der Staaten muß sein, überall, im Osten und im Westen, jene Experimente zu verhindern, die nicht unter Aufsicht reifer, vom Wohl der Menschheit geleiteter Männer stattfinden. Wird man das begreifen... und sofort handeln?

G. S. («Schaffhauser Arbeiterzeitung», 1955)

Die abendländische Geistestradition trägt in sich das Hohelied der Geistesfreiheit und der mit ihr verbundenen freien Wissenschaft und freien Forschung. Nicht in der gleichen Stärke und Tiefe ist die mit der allein echten Freiheit notwendig verbundene totale Verantwortung in der dreifachen Ehrfurcht vor dem, was neben, über und unter uns ist, entwickelt worden. Nur in der Furcht und im Dienst Gottes können wir Menschen, nach ewig gültiger Wahrheit und Weisheit, aus

der Freiheit heraus schaffen, die dann zugleich in der höchsten Verantwortung gründet. Losgelöst davon geraten wir und ist auch die Wissenschaft in den Bereich jener «Freiheit» geraten, die in der Verführung und Knechtung unter die Macht der Finsternis besteht. Heute nun stehen wir und steht die Wissenschaft zweifellos vor der unausweichlichen Frage nach der vollen Verantwortung des Freiheitsrechtes und des Freiheitsanspruches. Wir können der Gewissensfrage, ob wir Gott zu seiner Ehre und den Menschen zum Heil und Segen dienen, oder dem sklavischen Dienst an «Göttern», «Dämonen», «Herrschaften», «Süchten» und «Trieben» der gegenseitigen Vernichtung weiter verfallen sein wollen, nicht mehr ausweichen. Dies ist zu unserer Existenzfrage geworden. Die *Wissenschafter* müssen endlich beginnen, ihr *volles Maß der Verantwortung* im ganzen Bereich ihres Schaffens zu übernehmen, und die Völker müssen ihnen diese Verantwortung abverlangen, sie aber auch darin tragen und unterstützen. Der Dienst des Wissenschafters kann im letzten Sinn wie der des Arztes nur in der Heilung und Förderung des Lebens, nicht aber in seiner Verwüstung und Zerstörung bestehen. Es gibt Dinge, Verrichtungen und Tätigkeiten, zu denen wir *nicht Hand bieten dürfen*, wenn wir, gerade auch auf dem Gebiete der Wissenschaft, nicht in den Dienst des Verbrechens abgleiten wollen. Das gilt erst recht, wenn dieses Verbrechen als in den Dienst einer höheren Instanz, also etwa des Staates oder des Volkes, gestellt zu sein vorgibt. Hier dient die Wissenschaft nicht mehr der Wahrheit, sondern der Lüge und betrügt sich selbst und die Welt, hier wird sie zum Fluch, der nur in Segen verwandelt werden kann, wenn jeder Wissenschafter und wenn die geistige Verankerung aller Wissenschaft für die Verantwortung vor Gott und für den Menschen verpflichtet werden.

Die Wissenschaft wird heute nicht nur in totalitären Staaten mißbraucht und geknechtet. Der Mißbrauch und die Knechtung ist ebenso in der falschen, gewissenlosen Freiheit begründet. Eine neue Demokratie müßte gerade auch die wissenschaftliche Verantwortung gegenüber den Menschenrechten und Menschenpflichten, die der Wissenschafter auf seinem Gebiet zu tragen und zu übernehmen hat, in einem demokratisch gehandhabten Recht und Gericht festlegen. Auch die Wissenschaft steht unter dem Gesetz «Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht» und zieht göttliches und menschliches Gericht auf sich *.

---

* Unterdessen haben einige Wissenschafter, darunter der seither verstorbene *Einstein* und Sir *Bertrand Russel*, eine Erklärung zur Warnung an die Öffentlichkeit geleitet (vergleiche die Tageszeitungen vom 11. Juli 1955), auf die wir im nächsten Heft zurückzukommen hoffen. Auch hier betont Russel, daß «wenn der Kommunismus die Weltherrschaft erringen würde», er Selbstmord begehen würde. Wäre *das* eine Lösung für die Welt, ja auch nur für seine eigene Persönlichkeit? Und *muß* der Kommunismus die Weltherrschaft erringen, auch wenn der Krieg abgeschafft würde? Hätten wir also keine Waffen des Geistes, keine Glaubenskraft und Glau-

Unsere Verantwortung heute

In dem oben schon erwähnten Aufsatz von Berdiajew sagt dieser noch viel zu wenig erkannte Philosoph und prophetische Geist: «Auf allen Gebieten des Lebens gibt die Technik dem Menschen eine ungeheure Kraft, deren Wirkung in eine Zerstörungsaktion umschlagen kann. Die friedlichsten Gelehrten werden bald Erschütterungen nicht nur historischer, sondern auch kosmischer Art hervorrufen. Man kann sich ohne Mühe vorstellen, daß eine kleine Menschengruppe, die sich im Besitze der entscheidenden Geheimnisse technischer Erfindungen befindet, die Macht über die ganze übrige Menschheit an sich reißen wird. Diese Gefahr wurde von E. Renan bereits vorausgeschaut. Wenn dem Menschen die Macht verliehen wird, durch die er die Welt beherrschen und einen bedeutenden Teil der Menschheit und der menschlichen Kultur der Vernichtung preisgeben kann, so werden die Schicksale der Menschheit von dem geistigen und sittlichen Zustand dieses Menschen abhängen, vom Geiste, der in ihm waltet und dem Ziel, in dessen Namen er seine Kraft verwenden wird. Die Frage der Technik erweist sich also als ein geistiges, schließlich aber als ein religiöses Problem, von dessen Lösung die Schicksale der Menschheit abhängen.»

Vor dieser Verantwortung steht die heutige Menschheit, nicht mehr als abstraktes Wesen oder als Idee, sondern als konkreter Leib aller ihrer Völker und Menschenwesen. Von dem, was wir weiter tun, wird auch das Schicksal der übrigen Lebewesen und der zukünftigen Gestalt der Erde abhängen. Christentum, Sozialismus und ein menschlicher Kommunismus, überhaupt alle Menschen, die wahrer Menschlichkeit, Freiheit und Liebe dienen möchten, sind im Angesicht unserer heutigen Situation vor die Probe gestellt. Uns scheint, daß es eine letzte Chance der Erprobung sein wird, der gegenüber wir alle gleich schuldig und gleich verpflichtet sein werden. Werden wir die Apokalypse des Endes oder mindestens eines Endes von ungeheurem irdischem, ja kosmischem Ausmaß erleben müssen, dem wir uns, in Schuld und Verbrechen gebannt, selbst ausgeliefert haben, oder werden wir uns – da Gott uns in seinem Erbarmen über alle Völker, wie es in Christus uns entgegentritt und verheißen ist, gewiß nicht diesem Tode und Ende preisgeben will – seinem Reich und damit der Schaffung von Gerech-

---

bensgewißheit, um ohne die absurde Alternative «Krieg oder Kommunismus» dem Problem des Kommunismus in seiner Ganzheit und Tiefe, und zwar von uns, von der Christenheit und nicht vom Kommunismus als «Feind» aus gesehen, zu begegnen und ihn da, wo er Lüge ist, mit Wahrheit zu überwinden, da wo er eine Wahrheit vertritt, sich mit ihm in Wahrheit zu messen und auseinanderzusetzen? Wir meinen, die Kraft der Erklärung der Wissenschafter werde durch eine solche Haltung, wie sie Sir Bertrand Russel bekundet, entwertet; auf *diese* Weise führt sie uns aus dem Teufelskreis von Tod, Vernichtung und nihilistischen Alternativen niemals heraus. D. R.

tigkeit und Frieden zuwenden? Wir müssen dem apokalyptischen Fatum nicht ausgeliefert bleiben, und das betonen ausdrücklich große Zeugen der christlichen Wahrheit, wie die beiden Blumhardt, Ragaz und Berdiajew, die auch hier die Botschaft und Tat Jesu sicher besser verstanden haben, als es eine an den Fatalismus gebundene Christenheit tut. Wir möchten mit der Beantwortung dieser Frage durch ein Wort von Fedorow schließen und unsere Leser bitten, die Fragen und Aufgaben, die wir mit unseren Ausführungen ihnen nahezubringen versuchten, mit Herz und Gewissen zu überdenken und die eigene Verantwortung und das eigene Denken, Wollen und Tun an dem Ernste und der Wahrheit der heutigen Lage zu messen *.

«Die Apokalypse ist die Offenbarung von den historischen Schicksalen des Menschen und von dem Ende der Welt, von dem Ausgang der Weltgeschichte. Diese Offenbarung braucht aber nicht deterministisch und fatalistisch aufgefaßt zu werden. Das Ende, das Jüngste Gericht und die ewige Verderbnis sind durchaus nicht durch die göttliche oder natürliche Notwendigkeit bestimmt. Der Mensch ist frei und zur Aktivität berufen; das Ende hängt zugleich auch von ihm selbst ab. Die apokalyptischen Wahrsagungen haben bedingten Charakter. Wenn die christliche Menschheit sich zur Erfüllung der ‚Gemeinsamen Tat' nicht vereinigen wird, wenn sie sich der elementaren, todbringenden Naturkräfte nicht bemächtigt, den Sieg über den Tod nicht davontragen und das universelle Leben nicht wiederherstellen wird, das kosmische Leben nicht organisieren und ein christliches Reich der durchgeistigten menschlichen Aktivität nicht erschaffen wird; wenn sie den Dualismus der praktischen und theoretischen Vernunft, der intellektuellen und der körperlichen Arbeit nicht überwinden, die christliche Wahrheit, Brüderlichkeit und Liebe in ihrer Fülle nicht verwirklichen wird, wenn sie also durch die christliche Liebe und die Macht der Technik und Wissenschaft den Stachel des Todes nicht ausreißen wird – ja, dann, aber nur dann, wird das Reich des Antichristen anbrechen und das Ende der Welt und das Jüngste Gericht, wie überhaupt alles, was in der Apokalypse wahrgesagt wurde, in Erfüllung gehen. Aber alle apokalyptischen Ereignisse werden ausbleiben können, wenn die ‚Gemeinsame Tat' in Angriff genommen wird.»

Vielleicht heute noch zum letztenmal gilt uns in unserer Menschengeschichte das Wort: «Das Reich Gottes ist genaht; kehret um und glaubet der Botschaft!»

Carmen Weingartner-Studer *Albert Böhler*

---

* Nicolai Fedorow war ein christlicher Denker, Verfasser des Werkes «Philosophie der gemeinsamen Tat». Er wird von Berdiajew zitiert. D. R.

Berichtigungen!

Im Juni/Juli-Heft bitten wir folgende Stellen wie folgt zu korrigieren:

Seite 299, Zeile 5 v. u.: Daß er uns *in* der Bewältigung . . .

Seite 300, Zeile 3 v. o.: . . . Dein Wille geschehe *wie* im Himmel, so *auch* auf Erden . . .

Seite 300, Zeile 24 v. o.: Herbert *Lang*, Verlag.

Es war ein Versehen, daß das Augustheft als Doppelnummer angekündigt wurde.

An unsere Abonnenten

Diesem Heft liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten unsere Abonnenten höflich, denselben zur baldigen Bezahlung des Abonnementsbetrages fürs zweite Halbjahr (Fr. 10.—) oder fürs dritte Vierteljahr (Fr. 5.—) zu benützen. Der Einzahlungsschein liegt aus technischen Gründen der *ganzen* Auflage bei.

Die ausländischen Abonnenten bitten wir, auf unser Postscheckkonto oder mit Mandat einzuzahlen.

Probenummern stehen jederzeit gratis zur Verfügung (Administration, Manessestraße 8, Zürich 4).

Wir danken Ihnen zum voraus für baldige Überweisung des Abonnementsbetrages; es erspart uns Arbeit.

Jünger Jesu müssen zuerst alles dessen bar werden, woran die andern sich noch halten. Alles, was in der Welt ist, darf ihnen nichts mehr gelten, und alle ihre eigene Gerechtigkeit muß ihnen zu nichts werden, weil ihnen nur so das Wahre, Himmlische, Göttliche beigebracht werden kann, das sie selig und zum Licht der Welt macht. Kein Wunder, daß es bei Vieler Christentum schon von vornherein nichts oder nicht viel ist!

Joh. Chr. Blumhardt